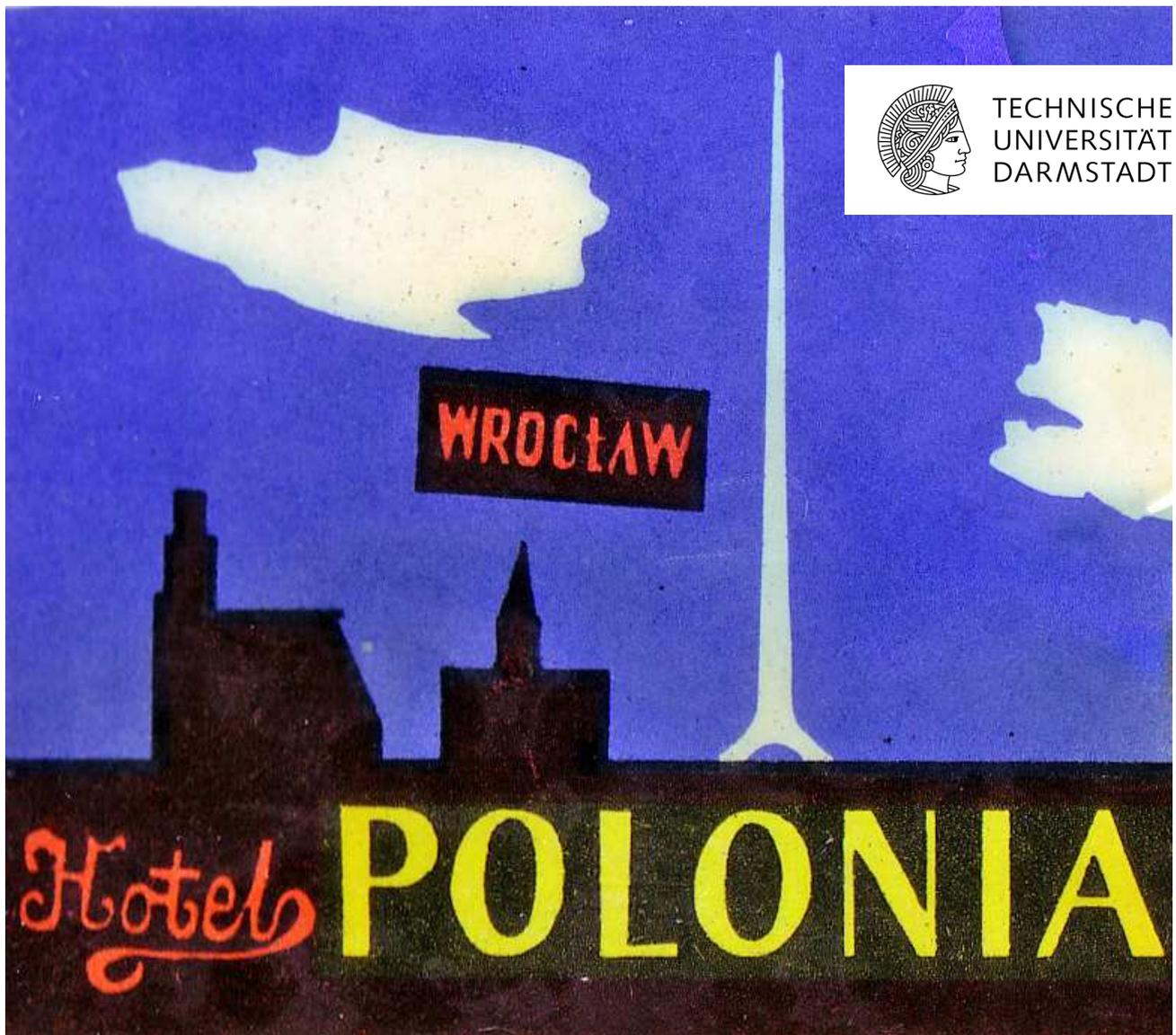


# Dissertationsbilder

Architekturvermittlung im gebauten und medialen Raum

Internetbasierte und Print-Stadtführer zur Stadt Breslau (Wrocław) nach 1945

Piotr Kuroczyński





Umschlag: Visitenkarte vom Hotel „Polonia“ (1964), ehemals Hotel „Vier Jahreszeiten“, in der Nähe des Breslauer Hauptbahnhofes.

Aus dem Familienalbum von Frau Ursula Bader, das Ihr vom Bruder 1964 nach seinem ersten Besuch im polnischen Breslau mit Bildern und Kommentaren zur verlorenen Heimat zugesandt worden ist.

---

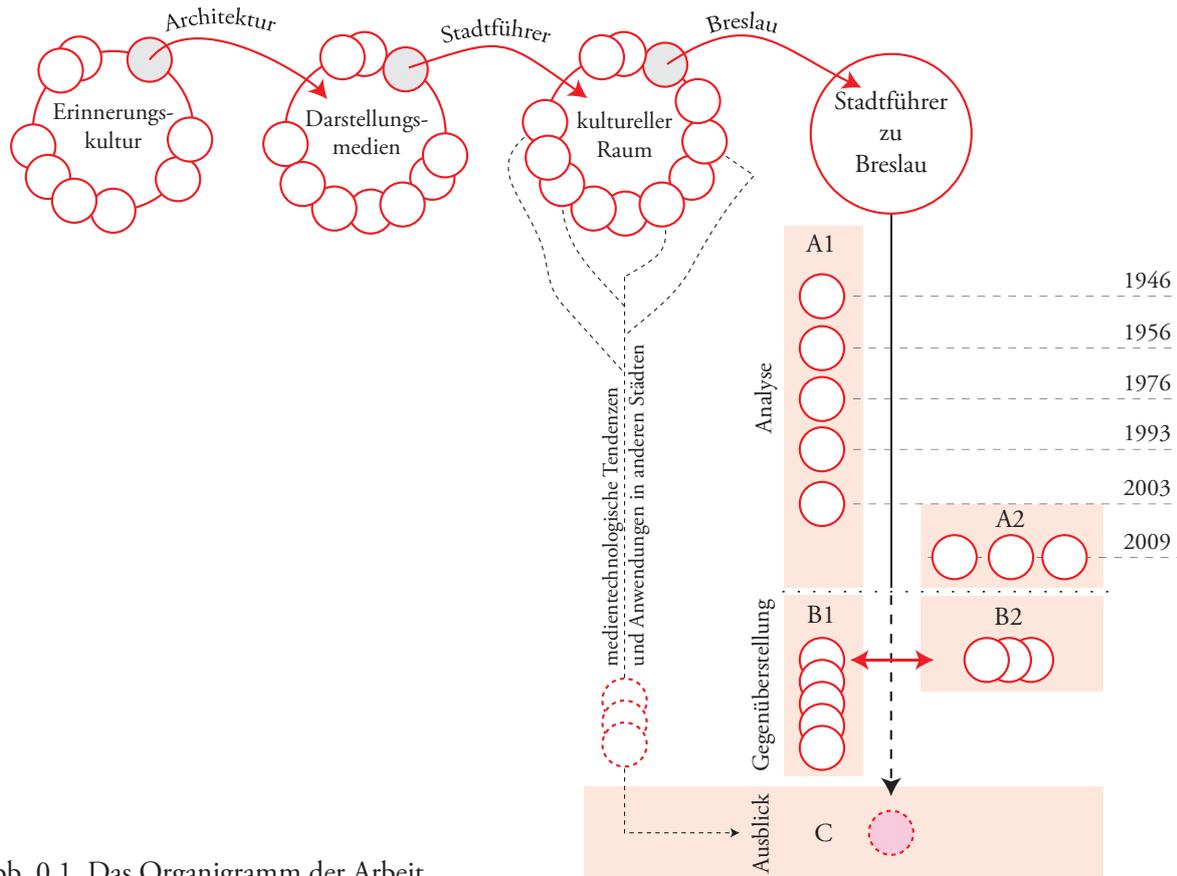


Abb. 0.1. Das Organigramm der Arbeit



Abb. 1.1 Das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald, errichtet zwischen 1838-1875



Abb. 1.2 Vorschau zum Spiegelartikel unter dem Titel „Gebauter Islam - Die Steine des Anstosses“



Abb. 1.3 Berliner Schloss um die Jahrhundertwende und der zum Abbruch freigegebene Palast der Republik um die Milleniumwende

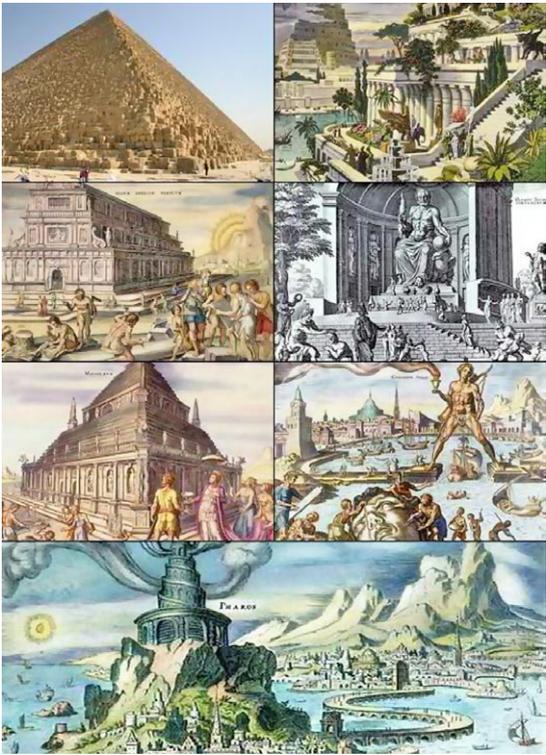


Abb. 1.4 Phantasiedarstellung der Sieben Weltwunder nach Martin Heemskerck (1498-1574)



Abb. 1.5 Betonarchitektur des Verwaltungsgebäudes vom Ministerium für Straßenbau in Tiflis (Georgien), fertiggestellt 1975



Abb. 1.6 Ein weißgetünchtes Bauernhäus in Polen und das deutsche Fachwerkhaus, als Beispiele einer sentimentalen Heimatarchitektur



Abb. 1.7 Das Trümmerfeld als Mahnstätte in den 1970er Jahren und die Rekonstruktion der Dresdner Frauenkirche mit sichtbaren Originalsteinen in der Außenfassade

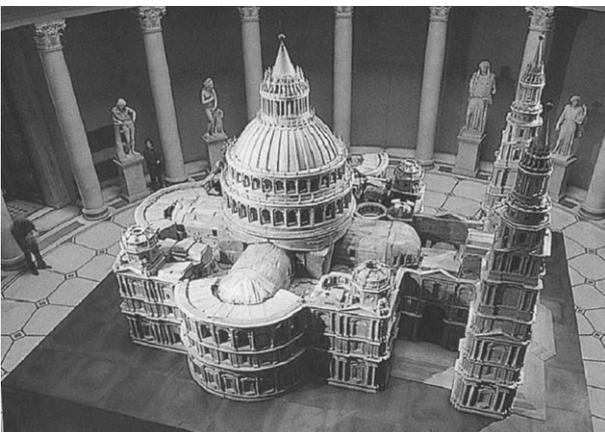


Abb. 1.8 Eines der berühmtesten und kostspieligsten Modelle der Welt, das begehbare Holzmodell des Petersdom in Rom von Sangallo



Abb. 1.9 Das Modell von der Hauptstadt Germania, wie es sich einst Adolf Hitler erträumte und der Architekt Albert Speer im kleinen Maßstab verwirklichte

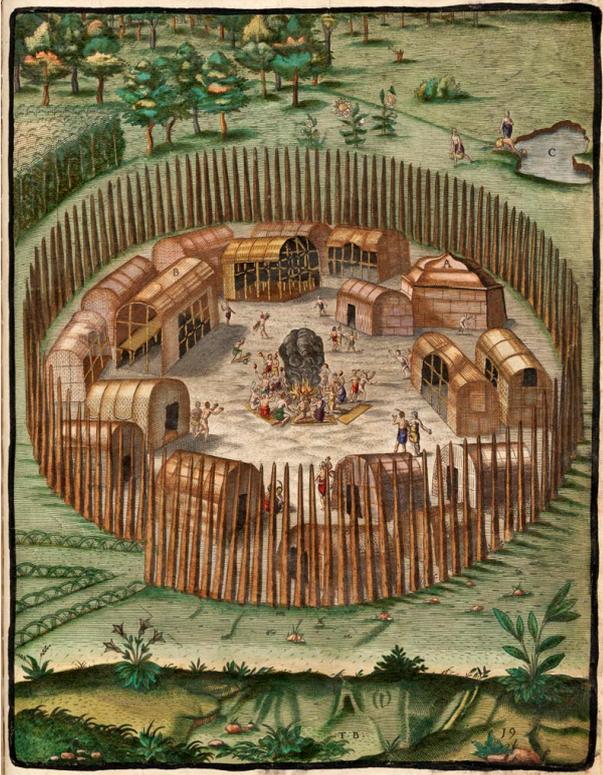


Abb. 1.10 Die visuelle Vermittlung von der Neuen Welt in der Veröffentlichung des Verlagshauses der Familie de Bry

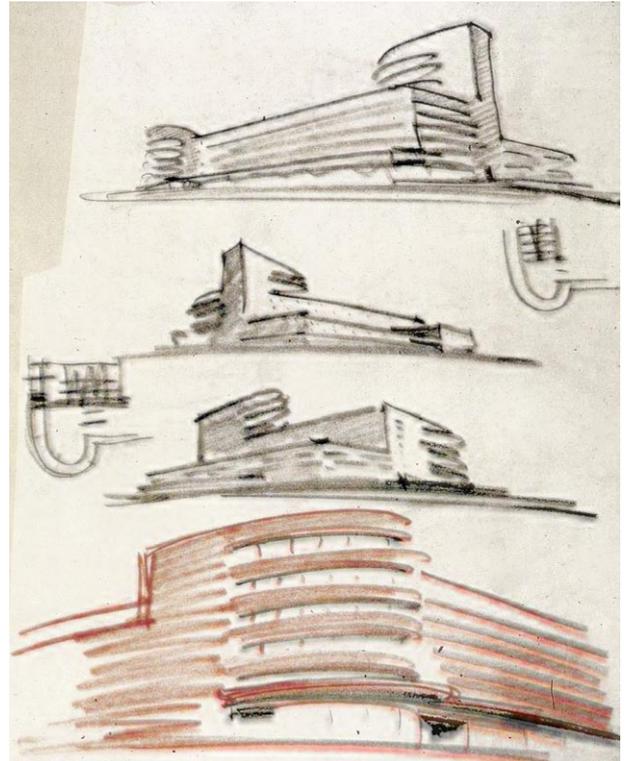


Abb. 1.11 Die expressionistischen Handskizzen von Erich Mendelsohn sind im Fachkreis zumindest genauso bekannt, wie die gebauten Werke des Architekten



Abb. 1.12 Die mittelalterlichen Risse des Kölner Doms ermöglichten Jahrhunderte nach ihrer Erstellung die Vollendung des Kunstwerk in seiner ursprüngliche angedachten Form



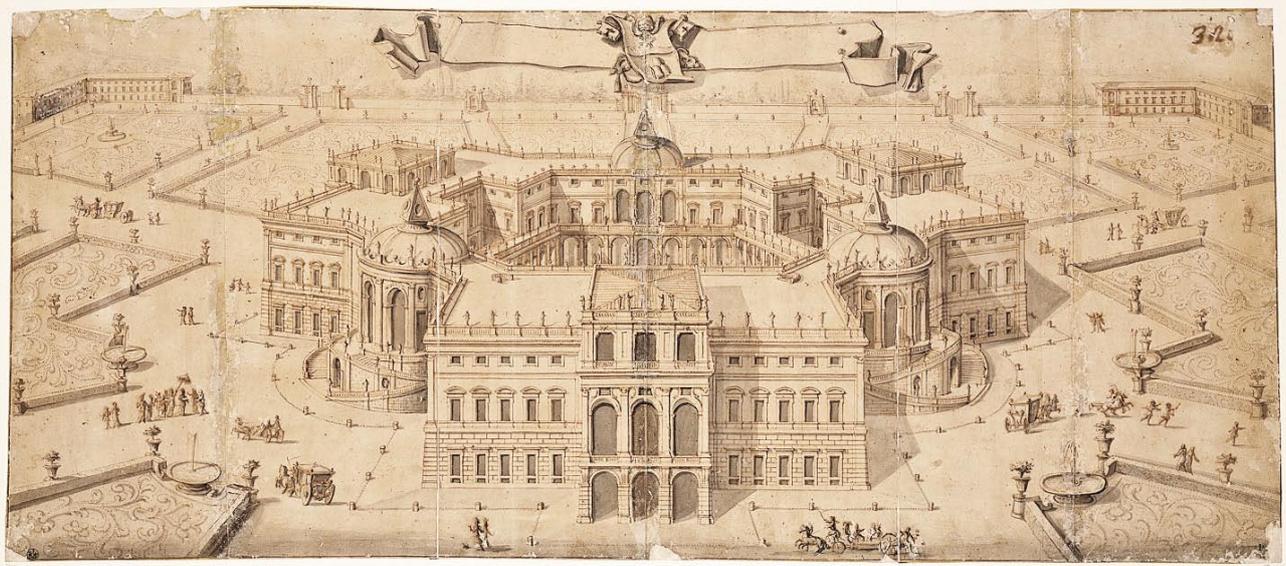


Abb. 1.13 Die architektonische Vogelperspektive von Juvarra läutete das Zeitalter der illusionistischen Veranschaulichung des architektonischen Entwurfes ein

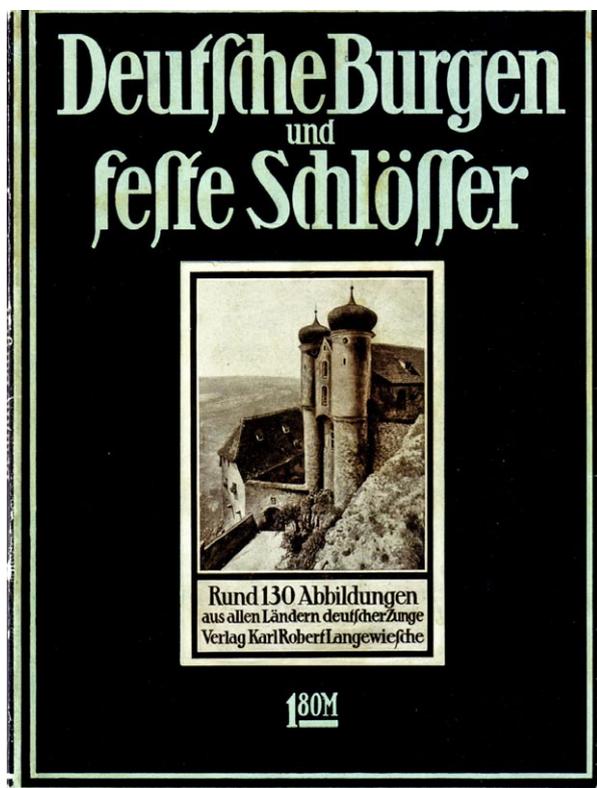


Abb. 1.14 Titelblatt von „Deutsche Burgen und feste Schlösser“ aus der Reihe der „Blauen Bücher“, 1913



Abb. 1.15 Weißenhofsiedlung auf der Postkarte (1927) und ihre Verspottung für Propagandazwecke um 1930

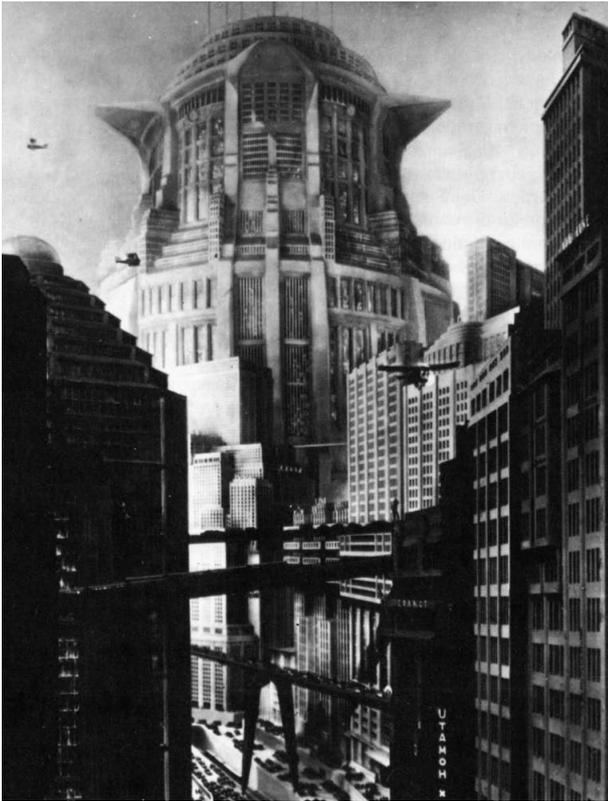


Abb. 1.16 Futuristische Strassenfluchtszene aus dem Film Metropolis von Fritz Lang (1927)



Abb. 1.17 Ein Meisterwerk der Propaganda, Leni Riefenstahls „Triumph des Willens“ (1935), eine filmische Inszenierung der Architektur als Machtkulisse



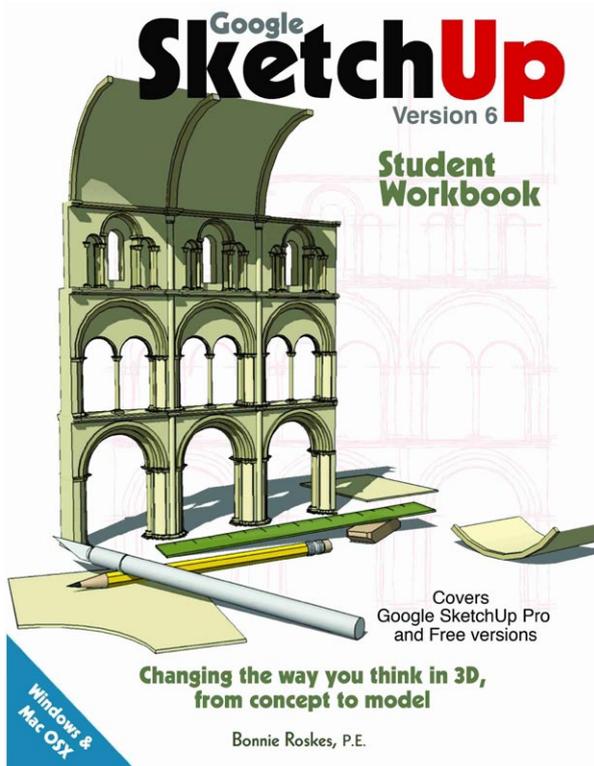


Abb. 1.18 Architektur mit dem Rechner, die freie 3D-Software Google SketchUp

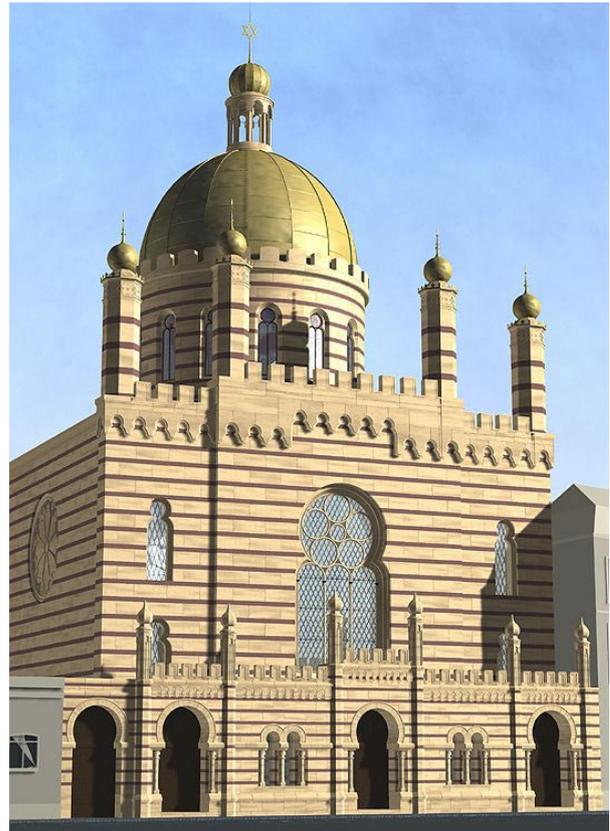


Abb. 1.19 Architektur im Rechner, die 3D-Computerrekonstruktion der Synagoge in Köln am FG IKA, Prof. M. Koob



Abb. 1.20 Architektur aus dem Rechner, die „Blob-Architektur“ als ihr bekanntester gebauter Ausdruck



Abb. 1.21 Architektur durch den Rechner, die LED-Fassaden als ihre unreife Auslegung







Abb. 1.25 Die virtuelle Welt von Second Life zehrt einerseits von der Befreiung von physischen Zwängen der realen Welt, andererseits kann eine Tendenz zur Rekonstruktion von realen Orten, wie z.B. der Innenstadt von Amsterdam, beobachtet werden, die einen Reiz für die Avatare darstellt



Abb. 1.26 (oben) Die Verteidigung des Volksturmes vor dem Königlichen Schloss im Februar 1945 durch Gauleiter Karl Hanke.  
(unten) Der Vormarsch der Rotarmisten markiert eine Schneise der Verwüstung in Folge vom sowjetischen Artilleriebeschuss und deutscher Sprengung





Abb. 1.27 Postkarte von der Ausstellung der „Wiedergewonnen Gebiete“ (1948) propagiert die Westgrenze Polens als Grenze der Slawen gegen den Herd der Mörder und Brandstifter der Welt



Abb. 1.28 Propagandaplakat aus der unmittelbaren Nachkriegszeit wirbt mit dem Aufruf „Auf an die Oder, holt euch das Land der Väter und sichert euch den Wohlstand“



Abb. 1.29 Die organisierte Vertreibung der Deutschen markiert das Ende des deutschen Exodus aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten



Abb. 1.30 Die Ankunft der Repatrianten an einen der Breslauer Bahnhöfe war ebenfalls mit dem Verlust der Heimat in den polnischen Ostgebieten verbunden

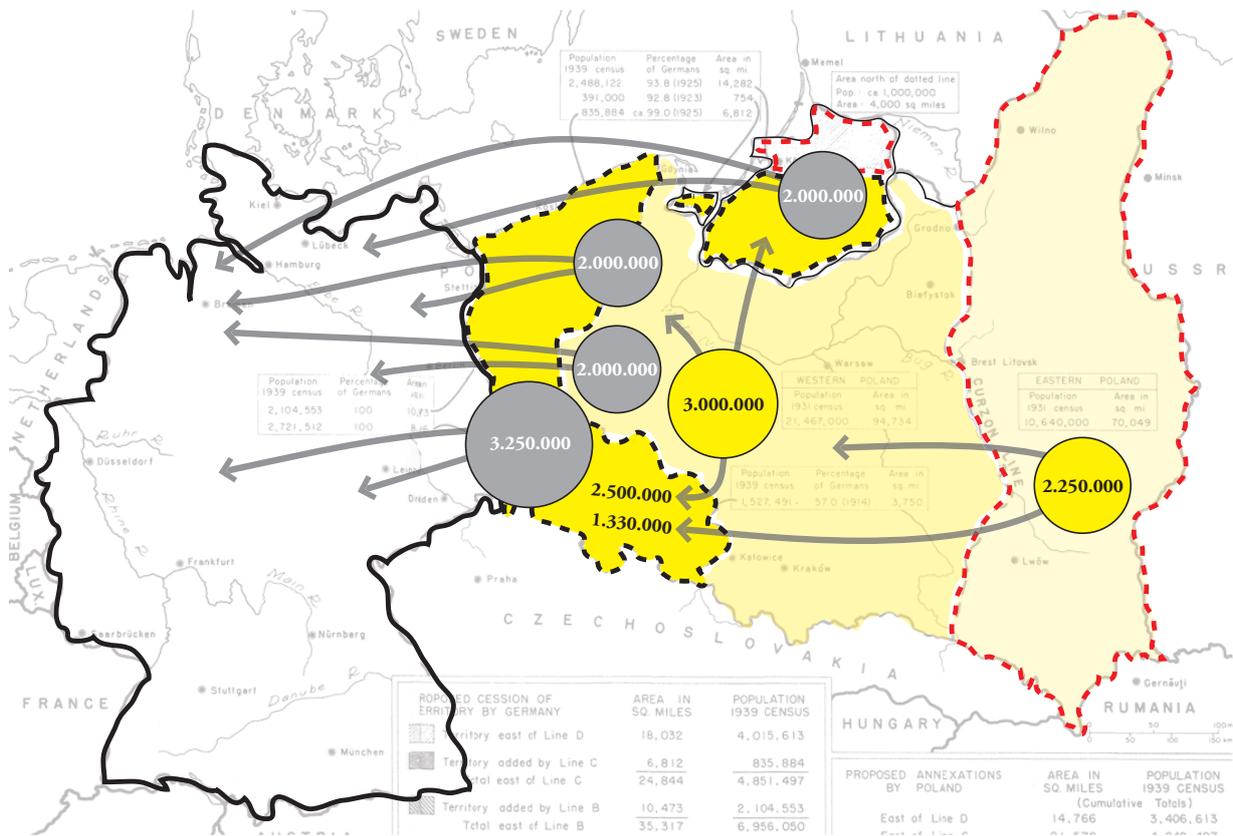


Abb. 1.31 Die von den Siegermächten veranlasste Grenzverschiebung bedeutete historisch eine einmalige ethnische Entmischung von Mittel- und Osteuropa

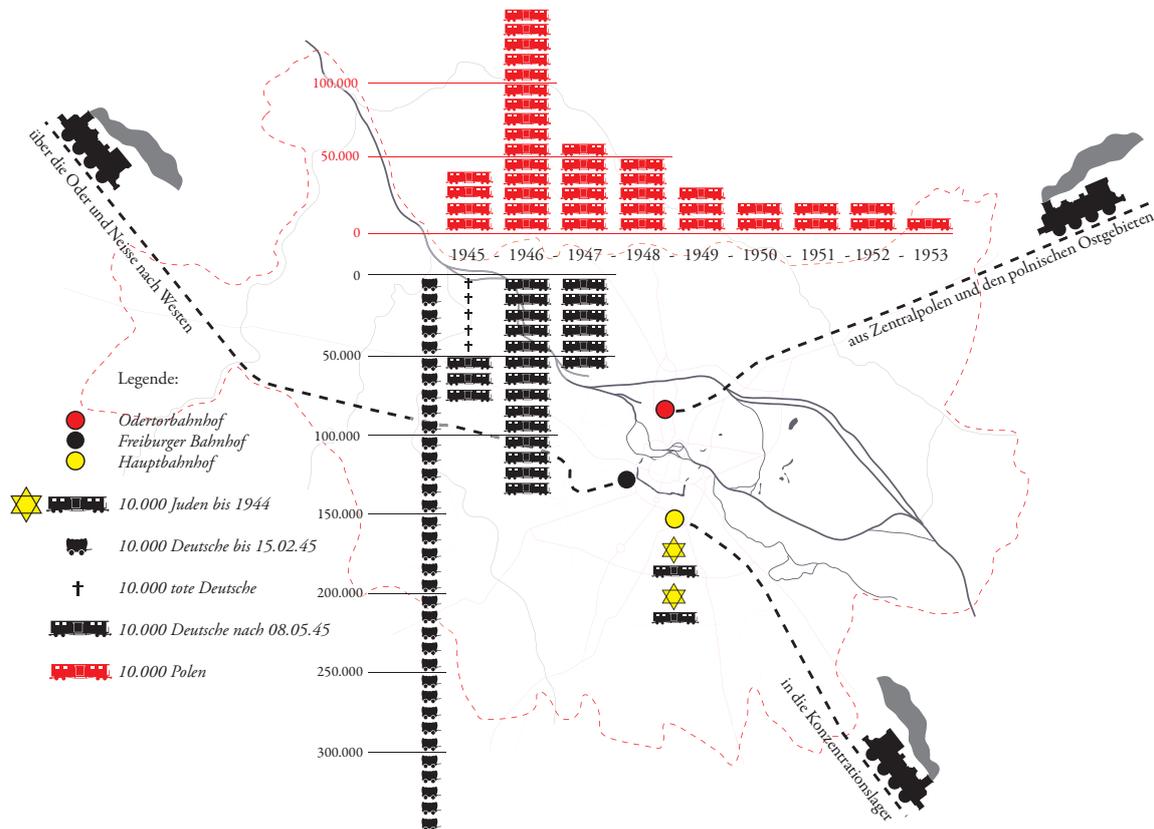


Abb. 1.32 Innerhalb von drei Jahre wechselte die Stadt vollständig ihre Einwohner

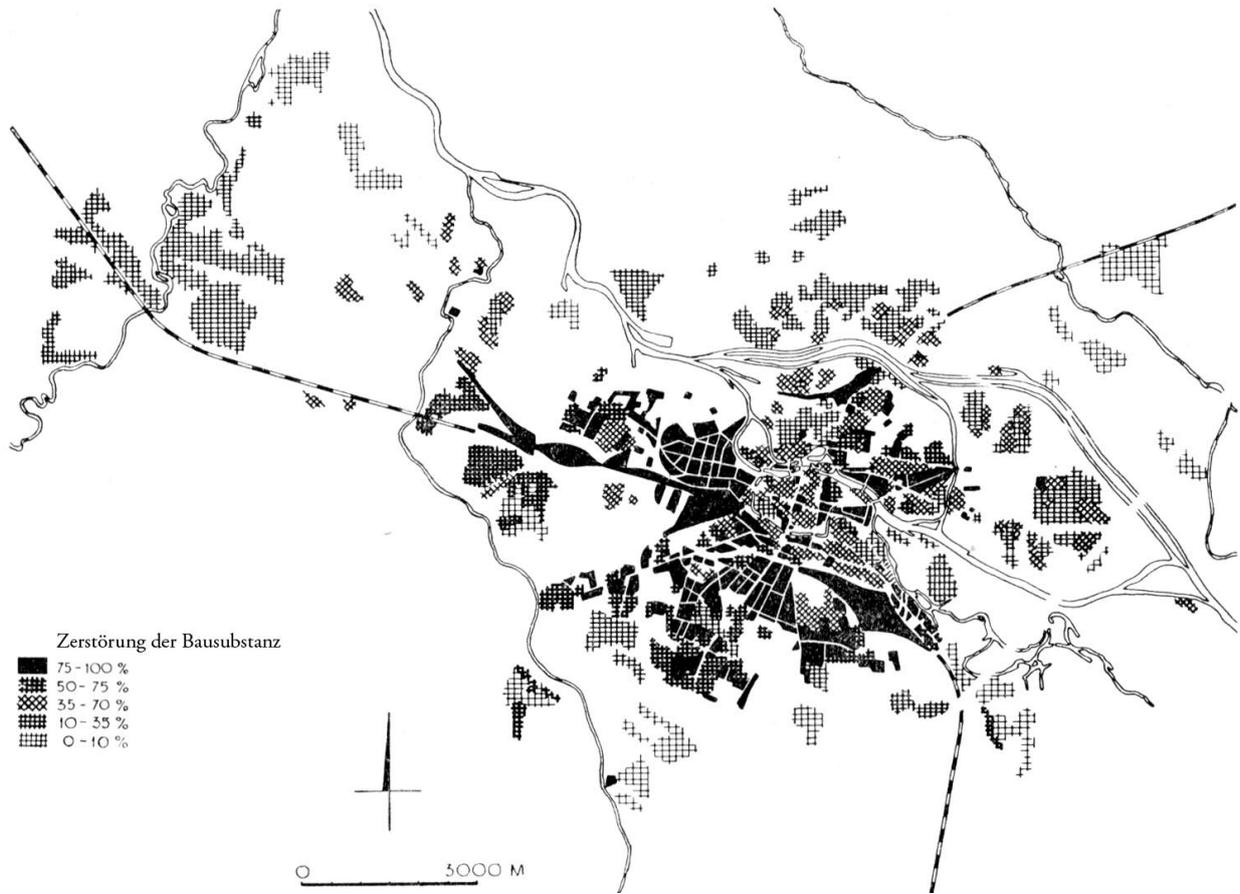
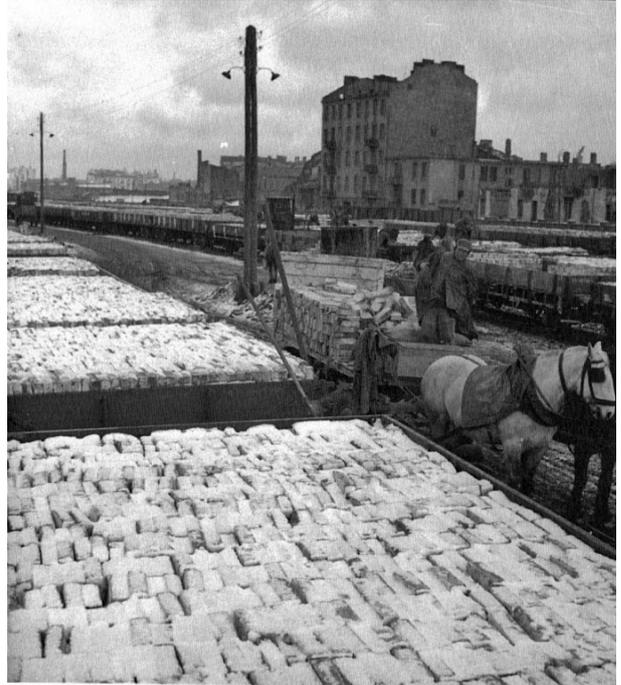


Abb. 1.33 Zerstörungsgrad der Stadt Breslau 1945





Przykładem specyficznego stosunku władz polskich do Ziemi Zachodnich było masowe wykorzystywanie cegieł pochodzących z rozbiórki uszkodzonych budynków we Wrocławiu do odbudowy Warszawy. Na zdjęciu jeden z takich transportów, marzec 1949 r. Fot. KARTA

Abb. 1.34 Zu den Opfern der Ziegelgewinnungsaktion für den Wiederaufbau der Hauptstadt Warschau gehörte das Hauptpostamt am Dominikaner Platz. Millionen an Ziegeln, aber auch ganze Bauelemente, wurden auf diese Art unwiederbringlich aus der Stadt geschafft und schmückten bis heute an der ein oder anderen Stelle den Warschauer Markt



Abb. 1.35 Bis Ende der 50er Jahre konnte man vom Trümmerfeld des Neumarkts bis zum Dom schauen

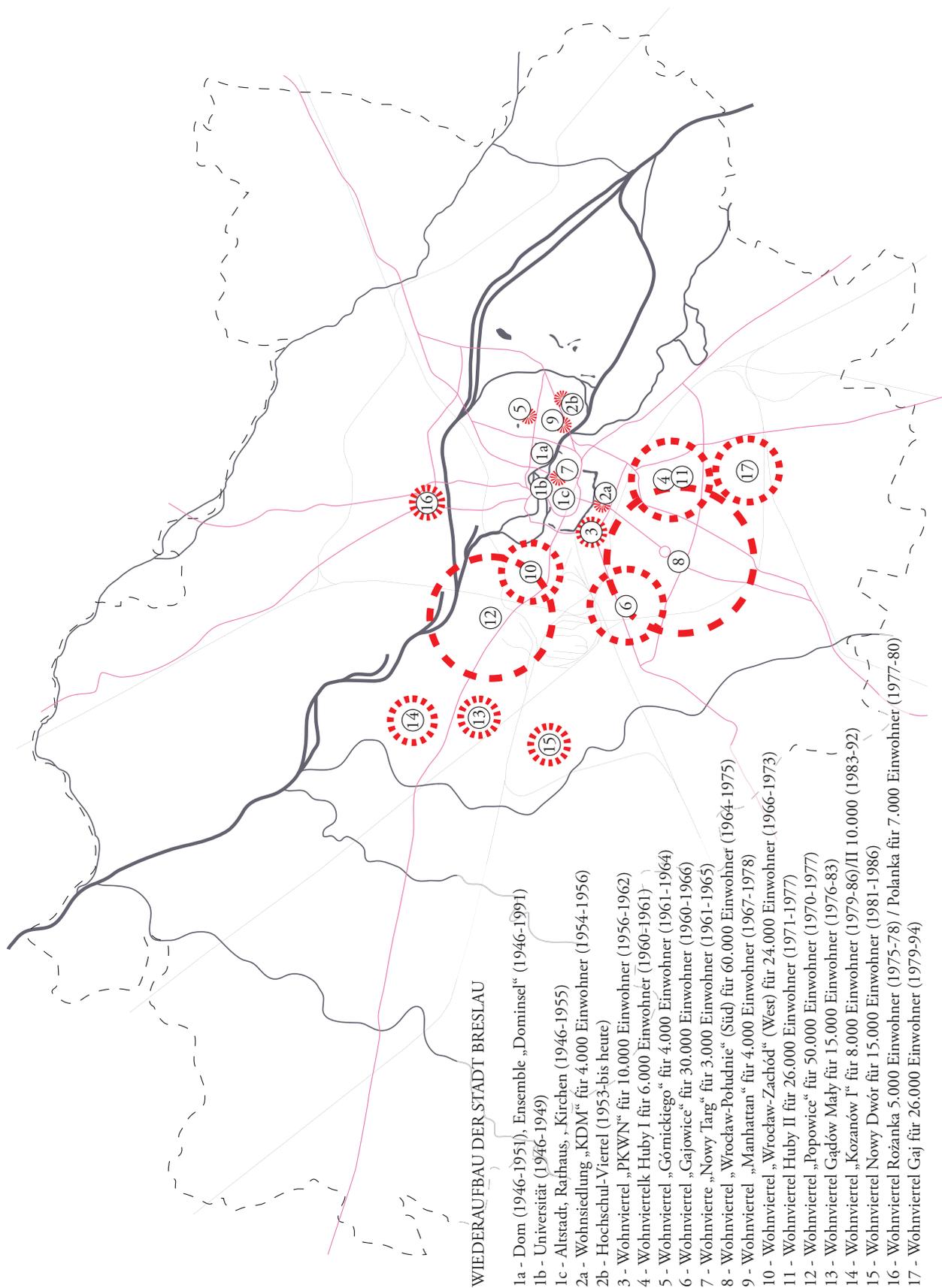


Abb. 1.36 Wiederaufbau der Stadt Breslau nach 1945



Abb. 1.37 „Wir sind nicht seit gestern hier. Wir reichten tief nach Westen.“ Ein Propagandaplakat aus der Zwischenkriegszeit, das in der Person Königs Bolesław Chrobrys eindringlich den Westgedanken propagiert

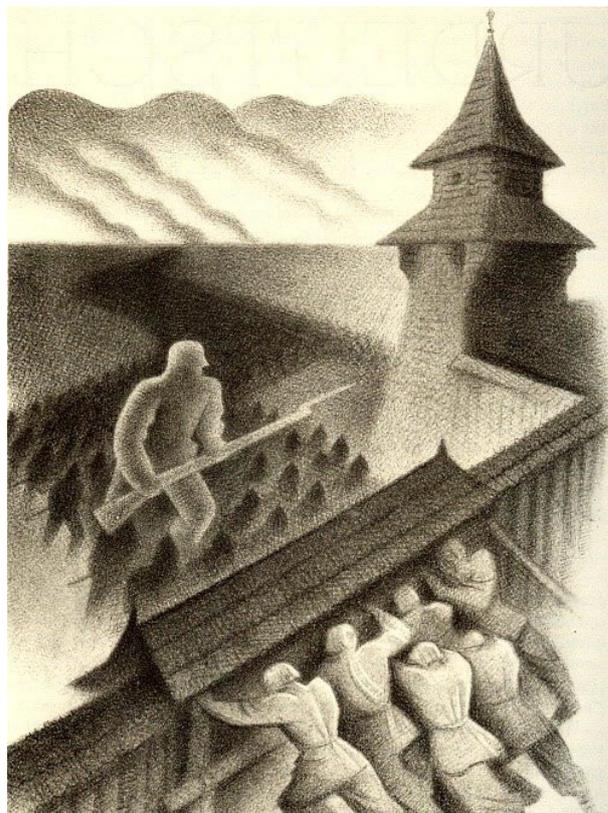


Abb. 1.38 Das schüren der Angst vor dem Deutschen gehörte zum zentralen Anliegen der Propaganda vom „1000-jährigen Ringen“ um die Westgrenze, in: Kisielewski, Józef: Ziemia gromadzi prochy, Poznań 1939 (2. Ausgabe)



Abb. 1.39 Die Dauerhaftigkeit der Erinnerungsorte lässt sich am Beispiel des Reiterstandbildes vom Kaiser Wilhelm I. am Stadtgraben veranschaulichen. Das Denkmal überstand die Stadtkämpfe und wurde in einem symbolischen Akt regelrecht gestürzt. Die gähnende Leere wurde in der Zeit der Volksrepublik Polen mit Hilfe des Stadtwappens aus Blumenbeet gefüllt. Im Jahr 2008 wurde schließlich an seiner Stelle ein Reiterstandbild vom polnischen König Bolesław Chrobry aufgestellt



Abb. 1.40 Das Denkmal des Schriftstellers Aleksander Fredro wurde 1956 aus Lemberg (Lwów/L'viv) nach Breslau gebracht, wo es seitdem den Platz vom König Wilhelm III. vor dem Rathaus einnimmt

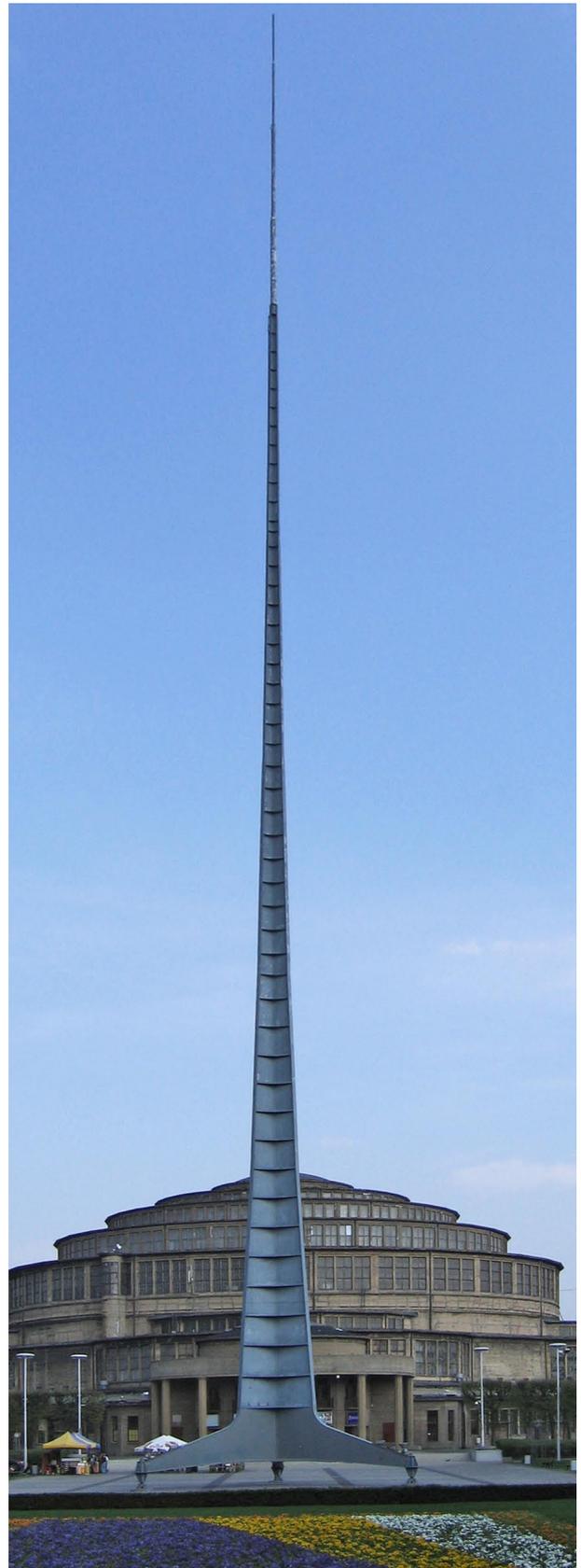


Abb. 1.41 Die Stahlnadel (Iglica) vor der Jahrhunderthalle stieg vom Symbol der Ausstellung der „Wiedergewonnenen Gebiete“ von 1948 zum Symbol der ganzen Nachkriegsstadt und wird seit 1998 mit einen eigenen Denkmal „Der kleinen Nadel“ (auch Korkenzieher genannt) auf dem Salzmarkt (an der Stelle von ehemaligen Blücher-Denkmal )geehrt

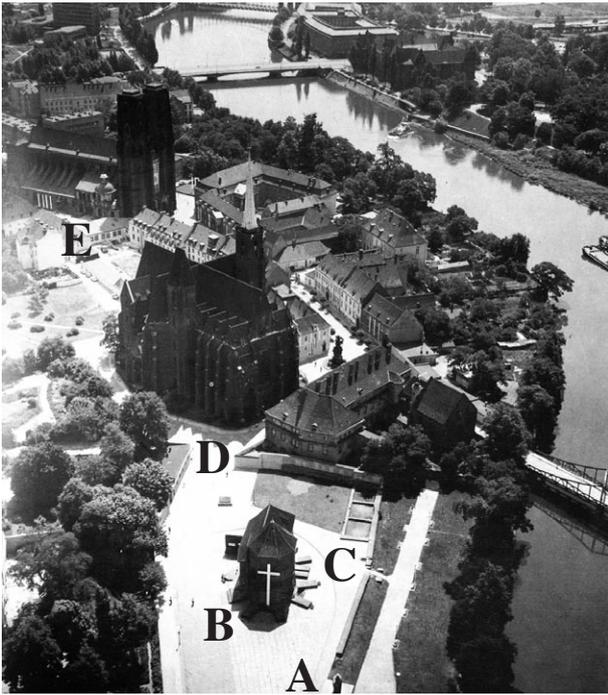


Abb. 1.42 Das erinnerungskulturelle Ensemble Dominsel mit dem Denkmal vom Papst Johannes XXIII. (A), der „regotisierten“ St. Martin Kirche (B), den kniehoch rekonstruierten Burgmauern (C), der Heilig-Kreuz-Kirche (D) und dem Dom (E)

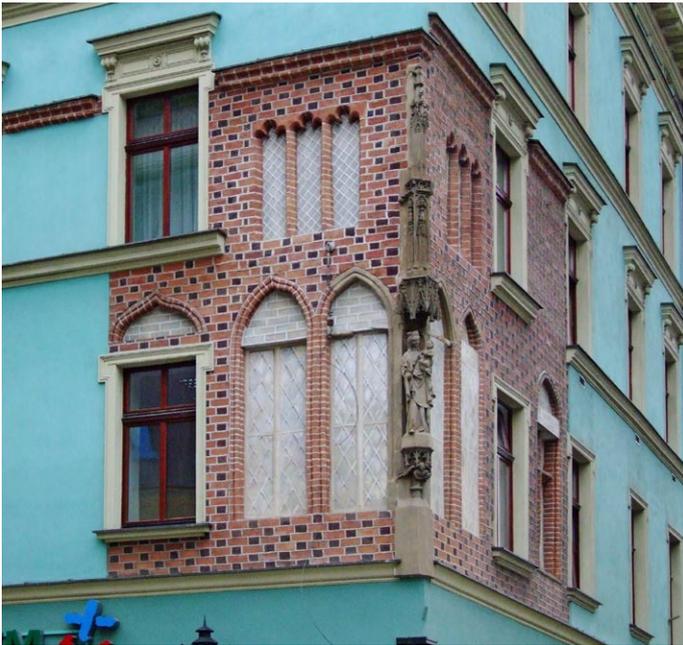


Abb. 1.43 Die Regotisierung der Stadt trug mancherorts seltsame Auswüchse zu tage

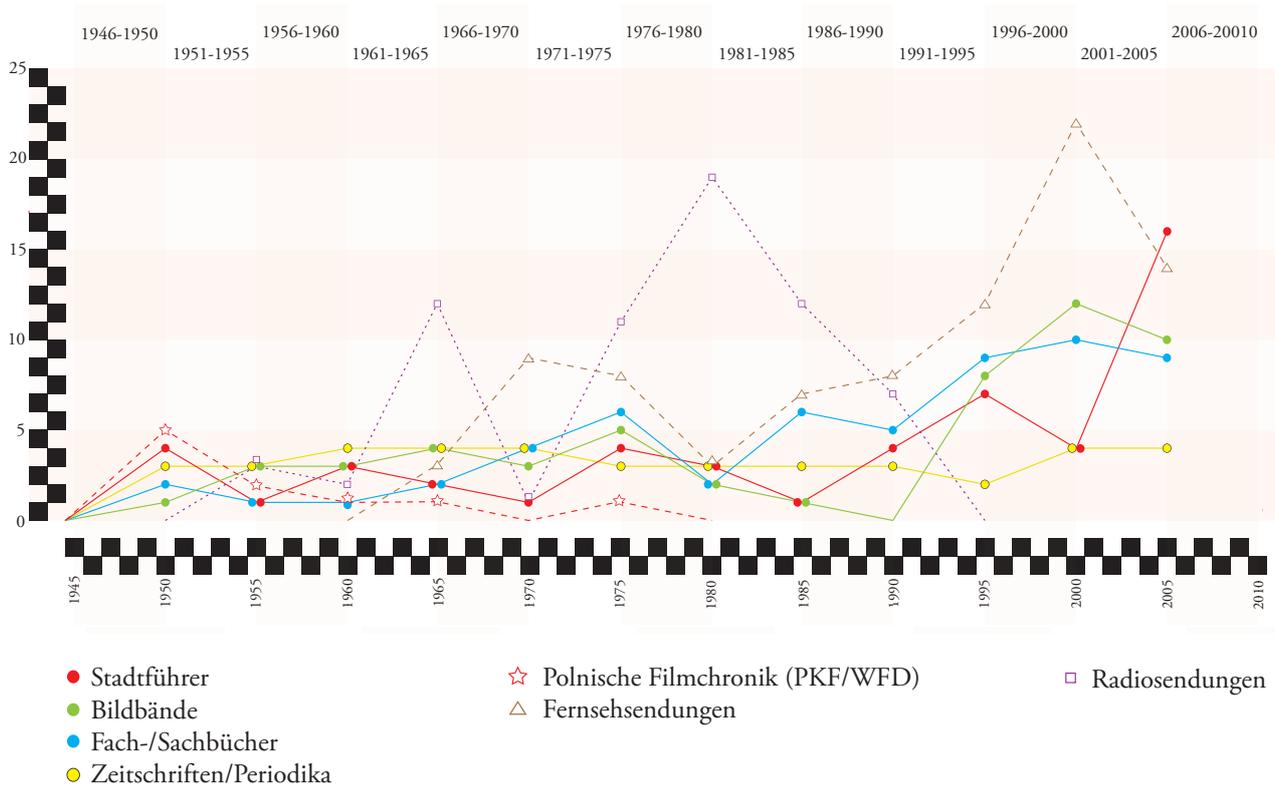


Abb. 2.1 Quellenermittlung

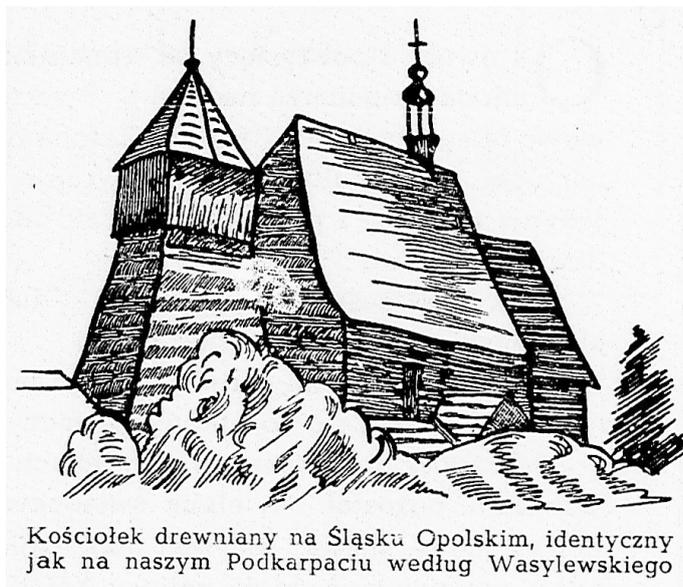
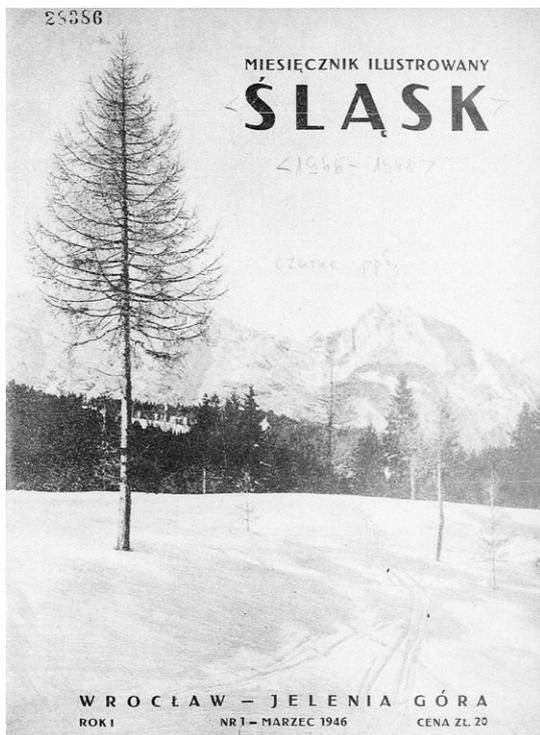


Abb. 2.2 Die erste Ausgabe der populärhistorischen Zeitschrift „Schlesien“ (Śląsk) widmet sich der schlesischen Dorfarchitektur und stellt fest: „Eine Holzkirche in der Nähe von Oppeln, identisch wie bei uns in ‚Podkarpacie‘, nach Wasylewski“

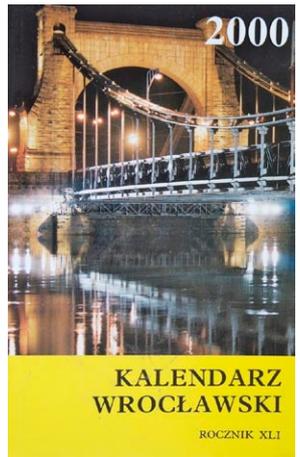
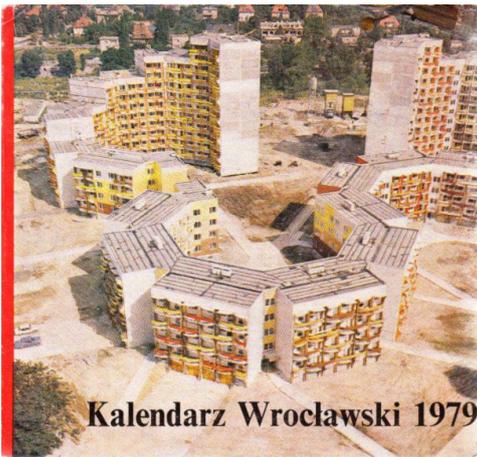


Abb. 2.3 Der „Breslauer Kalender“ herausgegeben seit 1958 von der Gesellschaft der Liebhaber Breslaus (TMW) dokumentiert das Leben in der Stadt und vermittelt ausgewählte Aspekte seiner Baugeschichte

**GAZETA O STARYM WROCŁAWIU**

**1900-1945**  
NR 1 WRW  
REDAKTOR PRONAWIĄZKA  
JOANNA BANAS  
REDAKTOR KOPIOWIEDZKA  
BEATA MACIEJEWSKA  
BEZPŁATNY DODATEK  
DO „GAZETY WYBORCZEJ”  
CZYTAJ NAS W INTERNECIE  
PÓD ADRESEM:  
WWW.GAZETA.PL/  
WROCLAW

**Z NAM I  
ZA DARMO**

**ZA KULISY TEATRU  
POLSKIEGO**, 10 pierwszych osób, które przyjdą dziś o 11.00 do Teatru Polskiego (według ul. Bogusławskiego), będzie mogło obejrzeć teatr od kuchni, uczestniczyć w próbie, a wieczorem za jedynie 5 zł obejrzeć przedstawienie „Przydania” na scenie Na Świebodkim.

**DO SALI Z KAFLAMI W  
MUZEUM ETNOGRA-  
FICZNYM**. Niedostępna zwykle dla zwiedzających sala z pięknymi kafkami w Muzeum Etnograficznym przy ul. Kaminiera Wielkiego obejrz bezpłatnie 10 Czystynków, którzy przyjdą dziś o 12.00 do muzeum.

**NA KONSERWACJE PA-  
NORAMY**. Prowadzone właśnie prace konserwatorskie fragmentów Panoramy Syki i Koszaka w holi głównym Muzeum Narodowym przy pl. Powstańców Włocławczy obejrz bezpłatnie 10 osób. Zbiórka o 13.00 w muzeum.

**DO MUZEUM GEPPER-  
TA**. Zapraszamy o godz. 16.00 na ul. Ofiar Oświęcimskich 2. 10 pierwszych osób na darmo obejrz dzieła Eugenioza Gepperta, Hannę Krzeskują, Zbiórka Karpińskiego. Dofonofon od strony podwórka, na które wchodzi się przy ZETD.

**NA REJS SPACEROWY**. 50 biletów na rejs spacerowy z przystanku przy moście Zwierzynieckim czeka dziś od godz. 12.00 w redakcji. Bilety można wykorzystać codziennie oprócz niedziel. Po ich odbiorze prosimy zgłosić się do „Gazety o Starym Wroclawiu”.

**Chcę od rana padal przeliskowy deszcz, na Tiergartenstrasse 1 ul. M. Słodowskiej. Cwoty i panowie tak ruch, że zaczęły tworzyć się korki. Nieprzerwany szum dźwięków, samochodów i powozów z gośćmi, sędziowskich kwiatami, chęciwymi i wstydkami wiświatowymi, kłosem się w stronę Halli Sulecia.**

Katęcja para przyjechała z Olsendy otwartym samochodem z płóciennym dachem punktualnie o godz. 11.00. Książę Fryderyk Wilhelm, ubrany w fiortę, w furaczkę na głowie, siedział obok zofera i bezustannie dziękował wiającym go tłumom, a książka schowała się przed deszczem w głębi samochodu.

**Ach, ta akustyka!**  
Hala wypełniła ponad pięć tysięcy gości, którzy wychyliłi w skupieniu przedmówienia burmistrza Mattinga, mającego na pierwszy obraz przebrać się, jak doskonała akustyka na budowlę Miłaka Bęga, Słowa Mattinga, który nawzwał Halli Sulecia pomnikiem w wywołania ojezyjny i przetrąga dla przyszłych pokoleń, ośchab było w każdym miejscu sali widowiskowej!

Po zakończeniu uroczystości w Halli Sulecia książka para objęłała wywołania w Pawilonie Czerwch Kopuł. Ekspozycja otwierała dzień osobliści, w którym zgromadzone portrety, statuetki i marmurowe popieliska króla Fryderyka Wilhelma III oraz pruskich mężów stanu i wojkowych, uczestniczących w wydarzeniach lat 1813-1815. Książka szczególnie podobała się prasie przez rozbicie von Blicher specjalnie w wywołanie wspomnienia z bitwy pod Waterloo. W sali poświęconej malarzowi Blicherowi rol przewodziła podjęła się książka Sulecia, zapłaka trzech cesarzy i kolo Miłakowa i poka bitwy pod Karzawą. W akcji tej uczestniczyło ponad 2000 bierzących. Sztetna spód Miłakowa pokonała 195 km w 9 godzin 13 minut, sztetna ze Snieżki przebiegła 143 km w 7 godzin 9 minut, a sztetna zraz Karzawy przebiegła 80 km w ciągu czterech i pół godzin.

Przed godziną 14.00 książka para ułada się na wystawę Związku Artystów Śląska. Oporowadzący go wywołanie prof. Theodor von Gosen zaprezentował gipowy model „Amora na Pegazie”, który odlany w brązie ma stać się na promemadzie.

O godz. 14.30 para książka opuściła tereny wystawy. Goście uładowi przez most Cesarski wzięli łosy do gniazda Generalnej Komendatory, gdzie w ścisłym gronie z gen. plicybowy von Pritzelwitem zjedli śniadanie. Godzinie później para książka objęłała z Dworca Głównego do Berlina.

SNAK, BM  
Czwaj 42 - II

**Minęło 100 lat**

**20 V 1913. Otwarcie Wystawy Sulecia**

**BEATA MACIEJEWSKA  
Stary Wroclaw**

**M**arzyliśmy o gwieździe mililitrzej, obejmującej tysiące lat historii Wrocławia. Niestety, wyszłyby z tego opowieści, a my pomyśleliśmy tylko o dziełach. Kompromis narodził się zadowolonym niezadowolonym model gwarant na sukcesie.

Planując na miesiąc 1913 do 210 dni pojęzamy XX wiek, rozłożyły w naszym miasteczku odwieczny i do 1945 roku było toriemieckie Breslau, od 1945 roku jest polski Wrocław. W promemadzie w Wywołaniu Filonów Filonowych zostanie otwarta wystawa „Wroclaw 2000”, dokumemadnie oszta 55 lat dziejów miasta. My postanowiliśmy przypomnieć Wrocław z lat 1900-1945.

Wybór wywołanie, które miały na lamy „Gazety o Starym Wroclawiu”, jest subiektywny. Z powodu informacji wywołanie to, które wywołanie się nam najbardziej atrakcyjne. Oook historii znanych i niewiadomych Halli Sulecia czy mianu Cesarskiego – umiędzielnymi takimi obchody ma to być sztetna. Jak choćby opowieści: sławna urtek plicybowy Kuten, która, zanim okazała się Kurtem, zlamala jedność miastek śret!

Toksy do „Gazety o Starym Wroclawiu” zostały napisane tak, jakbyśmy wcieliłi wcieliłi w rolę wywołanie, w którychli czasu wywołanie nie ma, ale skorzyszaliśmy z pracy kolegowy po porażce, przegranych miastek, do „Słodowskiego Zetning” i „Breslauer Zeitung”. Z kolei dzieł dokumentem zachowanym w archiwach moderny miastek tak umiędzielnymi „anotacyjne informacje”, jak ta o niepoprawnej politycznej narracji Kuten.

Abieć, drodzy Czytelnicy, nie pogubili się w starym Wroclawiu, umiędzielnymi przy każdym wywołanie dzieł opiewanego wywołanie. Nawary miejscowości podobałi w polskim bremem, ale na drugi side wywołanie w obu wywołanie i zykowych. Jeśli przyzi Was komentarz

**Przybyliśmy, otworzyliśmy i przeszliśmy do historii**

**20 V 1913. Otwarcie Wystawy Sulecia**

**Chór 600 wrocławskich śpiewaków wykonał pieśń „Ich bin ein Preussler”, burmistrz Wrocławia Paul Matting wygłosił patriotyczne przemówienie, a niedługa trona książkę Fryderyk Wilhelm otworzył Wystawę Sulecia.**

Choć od rana padał przeliskowy deszcz, na Tiergartenstrasse 1 ul. M. Słodowskiej Cwoty i panowie tak ruch, że zaczęły tworzyć się korki. Nieprzerwany szum dźwięków, samochodów i powozów z gośćmi, sędziowskich kwiatami, chęciwymi i wstydkami wiświatowymi, kłosem się w stronę Halli Sulecia.

Katęcja para przyjechała z Olsendy otwartym samochodem z płóciennym dachem punktualnie o godz. 11.00. Książę Fryderyk Wilhelm, ubrany w fiortę, w furaczkę na głowie, siedział obok zofera i bezustannie dziękował wiającym go tłumom, a książka schowała się przed deszczem w głębi samochodu.

**Ach, ta akustyka!**  
Hala wypełniła ponad pięć tysięcy gości, którzy wychyliłi w skupieniu przedmówienia burmistrza Mattinga, mającego na pierwszy obraz przebrać się, jak doskonała akustyka na budowlę Miłaka Bęga, Słowa Mattinga, który nawzwał Halli Sulecia pomnikiem w wywołania ojezyjny i przetrąga dla przyszłych pokoleń, ośchab było w każdym miejscu sali widowiskowej!

Po zakończeniu uroczystości w Halli Sulecia książka para objęłała wywołania w Pawilonie Czerwch Kopuł. Ekspozycja otwierała dzień osobliści, w którym zgromadzone portrety, statuetki i marmurowe popieliska króla Fryderyka Wilhelma III oraz pruskich mężów stanu i wojkowych, uczestniczących w wydarzeniach lat 1813-1815. Książka szczególnie podobała się prasie przez rozbicie von Blicher specjalnie w wywołanie wspomnienia z bitwy pod Waterloo. W sali poświęconej malarzowi Blicherowi rol przewodziła podjęła się książka Sulecia, zapłaka trzech cesarzy i kolo Miłakowa i poka bitwy pod Karzawą. W akcji tej uczestniczyło ponad 2000 bierzących. Sztetna spód Miłakowa pokonała 195 km w 9 godzin 13 minut, sztetna ze Snieżki przebiegła 143 km w 7 godzin 9 minut, a sztetna zraz Karzawy przebiegła 80 km w ciągu czterech i pół godzin.

Przed godziną 14.00 książka para ułada się na wystawę Związku Artystów Śląska. Oporowadzący go wywołanie prof. Theodor von Gosen zaprezentował gipowy model „Amora na Pegazie”, który odlany w brązie ma stać się na promemadzie.

O godz. 14.30 para książka opuściła tereny wystawy. Goście uładowi przez most Cesarski wzięli łosy do gniazda Generalnej Komendatory, gdzie w ścisłym gronie z gen. plicybowy von Pritzelwitem zjedli śniadanie. Godzinie później para książka objęłała z Dworca Głównego do Berlina.

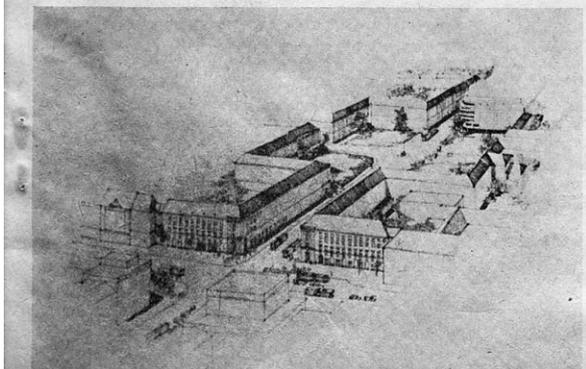
SNAK, BM  
Czwaj 42 - II

**Sobota - niedziela 3 - 4 czerwca 2000 GAZETA WYBORCZA**

Abb. 2.4 „Zeitung über das Alte Breslau“ zeigt mit ausgesuchten Artikeln aus der Vorkriegsära und Kommentaren der Historikerin Beata Maciejewska einen ungewöhnlichen Blick auf die Stadt vor 1945, in: Sonderbeilage von Gazeta Wyborcza, 3.-4.06.2000



Tak wygląda plac Kościuszki dziś. Główny jego projektant, inż. Tunikowski (zdjęcie obok) widzi go tak, jak będzie wyglądał za 2 lata (poniżej).



Tak wygląda to samo miejsce obecnie. Już wkrótce wprowadzą się tu lokatorzy, a parter zajmą lokale usługowe. Gruzy (na pierwszym planie) znikną jeszcze w tym roku.

Twardy, zeskalony grunt, ubity gruz i stare fundamenty ustępują niechętnie. Trzeba było pomagać sobie dynamitem.  
Na zdjęciu: wiercenie otworów strzelniczych.



Abb. 2.5 Die Helden der Arbeit arbeiten Hand in Hand beim Wiederaufbau der Stadt, in: Skalecki, Janusz: Na rusztowaniach Wrocławia, Wrocław 1954



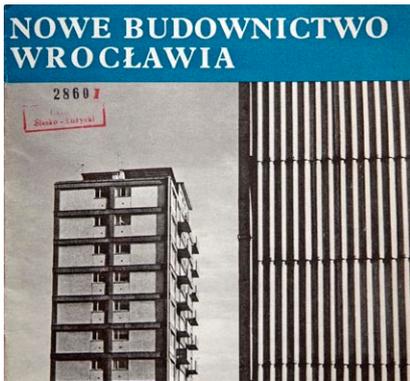


Abb. 2.9 Eine Lösung der Wohnungsnot und einen Hauch an Modernität bringt die Betonplatte mit sich, die gerne komplementär zur gotischen Baukunst der piastischen Vorfahren gezeigt wird, in: Olszewski, Tomasz: Nowe budownictwo Wrocławia, Kraków. 1965



Abb. 2.10 Ein schönes neues Leben wird gerne zwischen Geschichte im Stein und Zukunft in Beton ins Szene gesetzt, in: Rutkiewicz, Ignacy: Wrocław - Polskie miasto nad Odrą, Wrocław 1968; und ebd.: Wrocław – wczoraj i dziś, Warszawa 1973

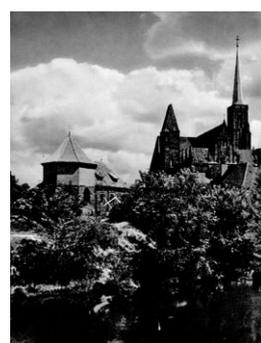
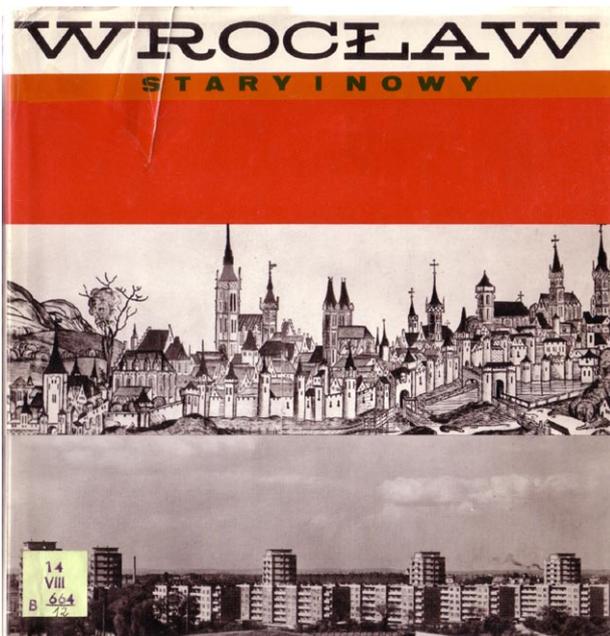


Abb. 2.11 Die Kluft zwischen Alt und Neu klappt stark auseinander und blendet große Teile der Baugeschichte der Stadt aus, in: Mierzecka, Janina: Stary i nowy Wrocław, Wrocław 1967



Abb. 2.12 Zwischen den gewohnten und neu entdeckten Bildern der Stadt, in: Drankowski, Tadeusz (Hg.): Wrocław - portret miasta, Wrocław 1991

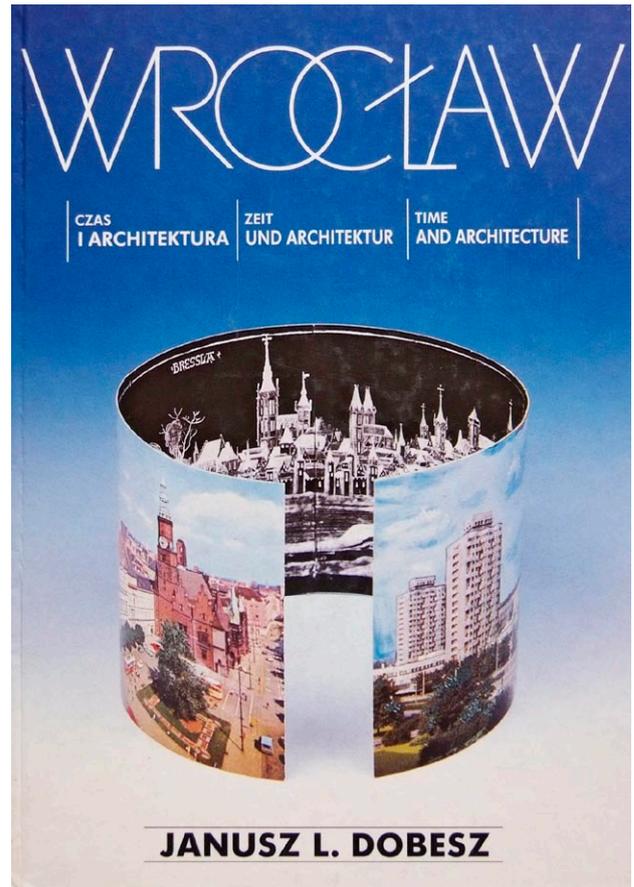
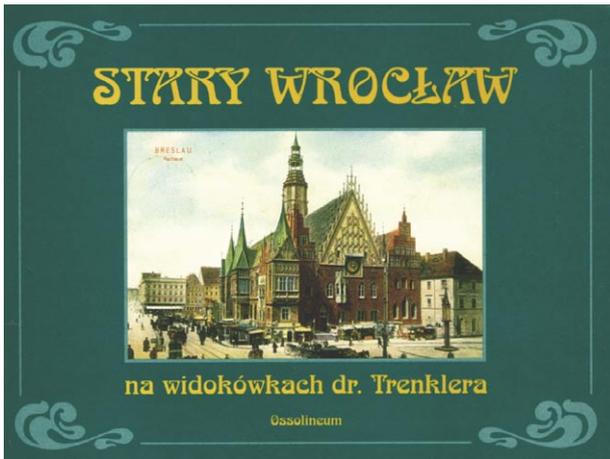


Abb. 2.13 Die Wiederentdeckung der deutschen Stadt Breslau, in: Konieczny, Alfred: Stary Wrocław na pocztówkach dr Trenklera, Wrocław 1996

Abb. 2.14 Breslau als ein Architekturkaleidoskop, in: Dobesz, Janusz (Hg.): Wrocław - czas i architektura, Wrocław 1993

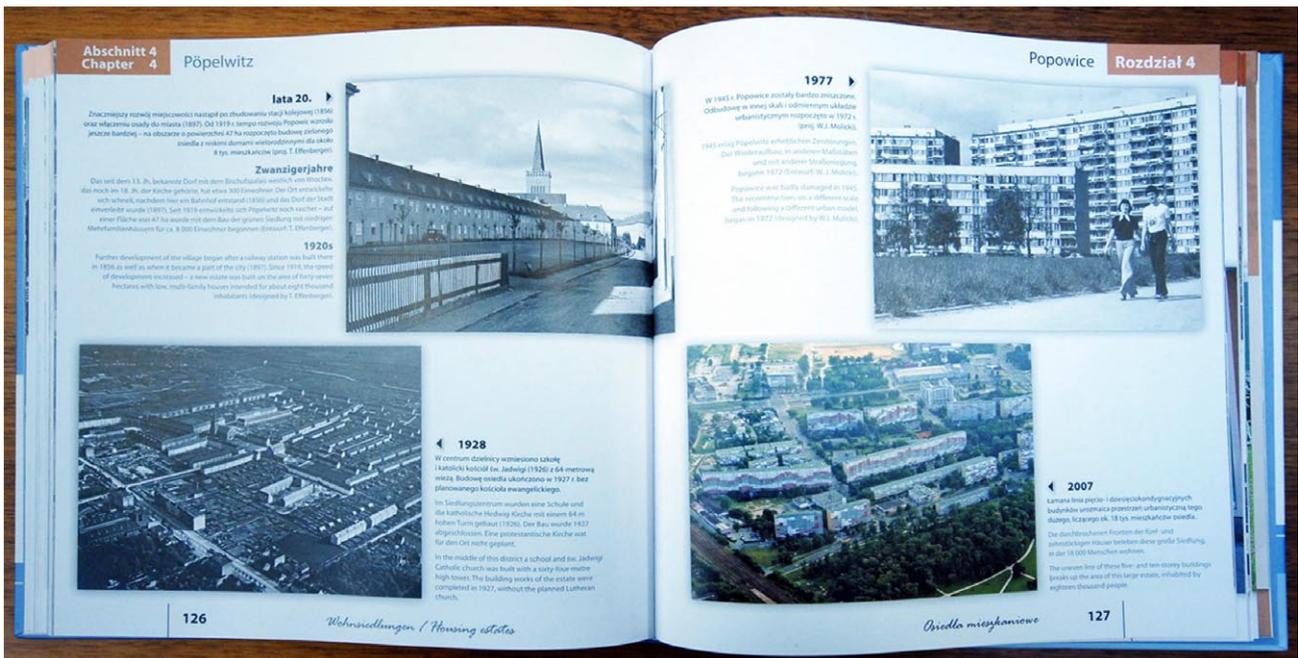


Abb. 2.15 Die Fokussierung auf die Zeitspanne vor und nach der Stadtzerstörung 1945, in: Dyduch, Mariusz (Hg.): Wrocław-Breslau. Trzy epoki - Drei Epochen - Three epochs, Bielsko-Biała 2008

SYMBOL  
NAJBARDZIEJ WROCŁAWSKI

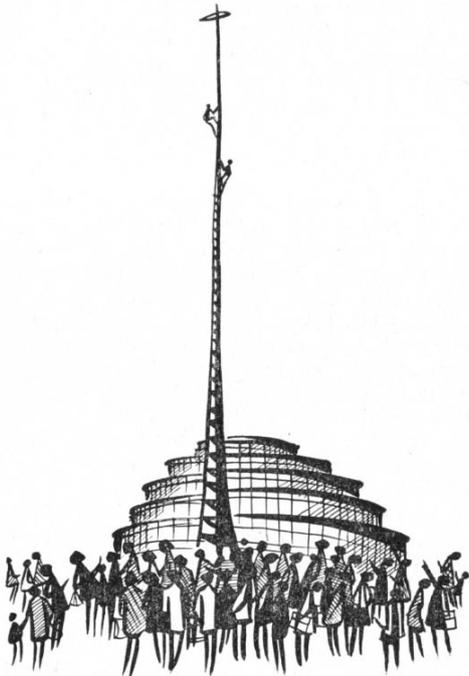


Abb. 2.16 Der „Breslauer Bedeker“ und das „symbolträchtigste Zeichen Breslaus“, in: Daleszak, Bogdan: Bedeker Wrocławski, Wrocław 1970

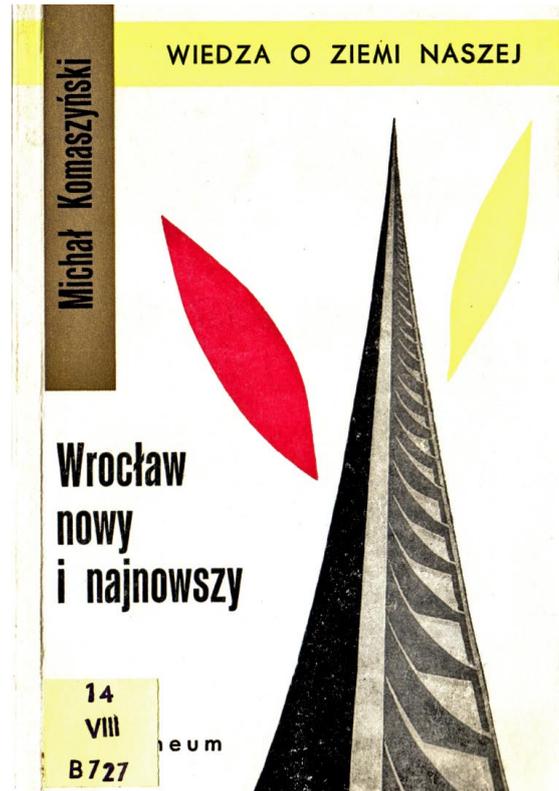


Abb. 2.17 Das Allgegenwärtige Motiv der Stahl-  
nadel von 1948 als Symbol für die neue Stadt Breslau,  
in: Komarzyński, Michał: Wrocław nowy i najnowszy,  
Wrocław 1965



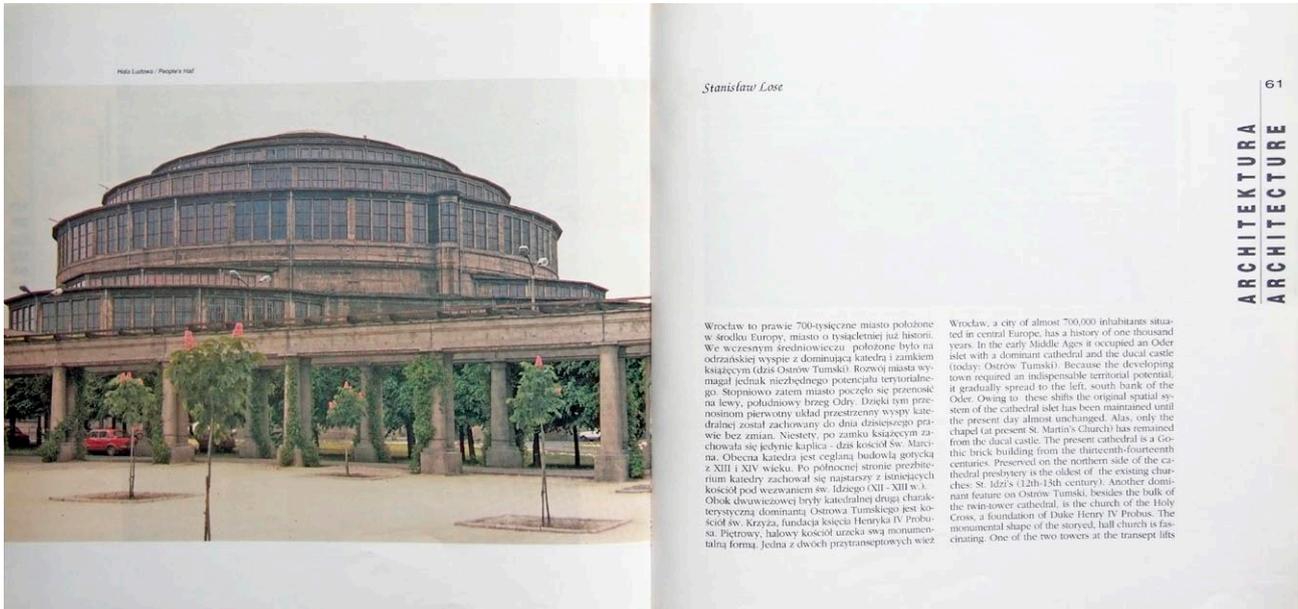
ROZDZIAŁ 5

Piękna epoka



W 1870 r. pojawiły się na Odrze statki parowe. Po rzece kursowały „Natalie”, „Germania”, „Kaiser Wilhelm”, „Breslau”, „Silesia”... Uczestnicy wycieczki Towarzystwa Przemysłowców Polskich w 1879 r. wsiadali na statek przy dzisiejszym pl. 1 Maja, by wysiąść w maślickim parku. Bawiono się znakomicie, bo „nie brak szczęścia, wesela pod ożywczym drzew cieniem, rżnie od ucha kapela, browar płynie strumieniem”.

Abb. 2.18 Die „Schöne Epoche“ 1870-1914, in: Maciejewska, Beata: Wrocław - Dzieje miasta, Wrocław 2002



Stanisław Lose

Wrocław to prawie 700-tysięczne miasto położone w środku Europy, miasto o tysiącletniej już historii. We wczesnym średniowieczu położone było na odzyskanej wyspie z dominującą katedrą i zamkiem książęcym (dziś Ostrow Tumski). Rozwój miasta wymagał jednak niezbędnego potencjału terytorialnego. Stopniowo zatem miasto porzuciło się przemieścić na lewy, południowy brzeg Odry. Dzięki tym przesłonom pierwotny układ przestrzenny wyspy katedralnej został zachowany do dnia dzisiejszego prawie bez zmian. Niewątpliwie, po zamku książęcym zachowała się jedynie kaplica - dziś kościół św. Marcina. Obecna katedra jest ceglana budowla gotycka z XIII i XIV wieku. Po północnej stronie prezbiterium katedry zachował się najstarszy z istniejących kościoł pod wezwaniem św. Idziego (XII-XIII w.). Obok dwuwieżowej bryły katedralnej drugą charakterystyczną dominantą Ostrowa Tumskiego jest kościół św. Krzyża, fundacja księcia Henryka IV Probusa, późniejszego króla, którego kościół uzyskał monumentalną formę. Jedną z dwóch przetransseptowych wież

Wrocław, a city of almost 700,000 inhabitants situated in central Europe, has a history of one thousand years. In the early Middle Ages it occupied an Oder islet with a dominant cathedral and the ducal castle (today: Ostrow Tumski). Because the developing town required an indispensable territorial potential, it gradually spread to the left, south bank of the Oder. Owing to these shifts the original spatial system of the cathedral islet has been maintained until the present day almost unchanged. Also, only the chapel (at present St. Martin's Church) has remained from the ducal castle. The present cathedral is a Gothic brick building from the thirteenth-fourteenth centuries. Preserved on the northern side of the cathedral presbytery is the oldest of the existing churches - St. Idzi's (12th-13th century). Another dominant feature on Ostrow Tumski, besides the bulk of the twin-tower cathedral, is the church of the Holy Cross, a foundation of Duke Henry IV Probus. The monumental shape of the storied, hall church is fascinating. One of the two towers at the transept lifts

Abb. 2.19 Die Wiederbesinnung auf die Stadt vor 1945 und die daraus resultierende Omnipräsenz der deutschen Bauwerke drängt die polnisch konnotierte Architektur der Nachkriegszeit immer stärker an den Rand, in: Dziedzic, Danuta (Hg.): Wrocław - krajobraz kulturalny miasta, Wrocław 1994



Abb. 2.20 Gegen den Schöpfer Max Berg und die modernistische Architektur seiner Zeitgenossen kann sich die Baukunst der Nachkriegszeit nur schwer behaupten, in: Urząd Miejski we Wrocławiu (Hg.): Wrocław - krajobraz społeczny i krajoznawczy, Wrocław 1996



Abb. 2.21 Der spielerische Umgang mit der Stadt, in: Broda, Tomasz; Urbanek, Mariusz: Zrób sobie Wrocław, Wrocław 1997



Abb. 2.22 Die „Stadt in der Peripherie“ und die graue Realität der Plattenbausiedlungen, in: Urbanek, Mariusz; Kuszej, Justyna: Wrocław - tysiąc lat, czyli historia Wrocławia dla dzieci i młodzieży, Wrocław 1998

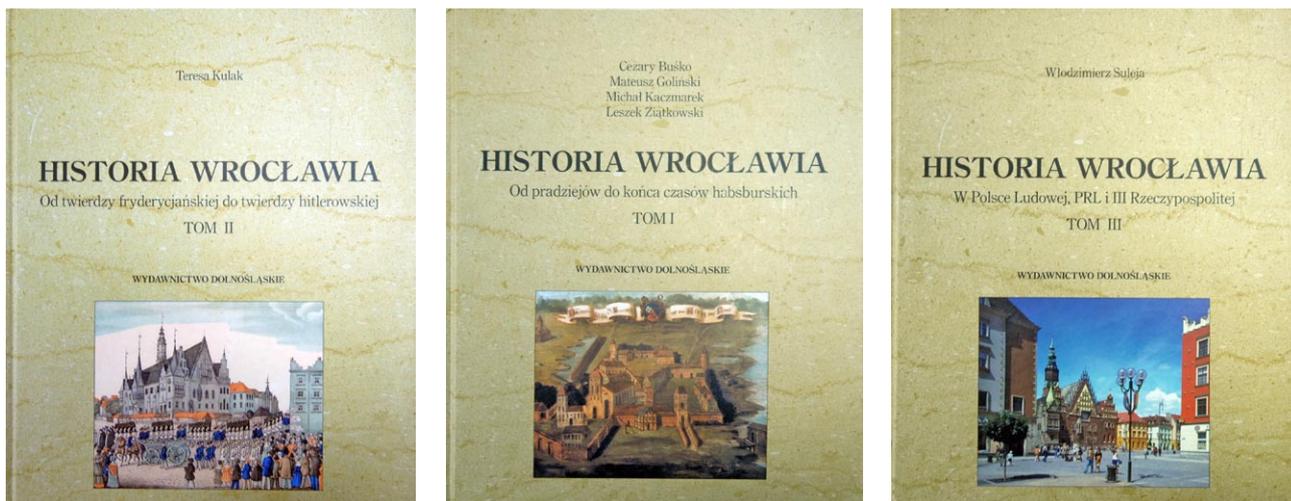


Abb. 2.23 Die „Geschichte Breslaus“ in drei Bänden zur Jahrtausendwende, in: Buśko, Cezary; Goliński, Mateusz; Kaczmarek, Michał; Ziątkowski, Leszek: Historia Wrocławia. Od pradziejów do końca czasów habsburskich, Bd. 1., Wrocław 2001; Kulak, Teresa: Historia Wrocławia. Od twierdzy fryderycjańskiej do twierdzy hitlerowskiej, Bd. 2., Wrocław 2001; Suleja, Włodzimierz: Historia Wrocławia. W Polsce Ludowej, PRL i III Rzeczypospolitej, Bd. 3., Wrocław 2001

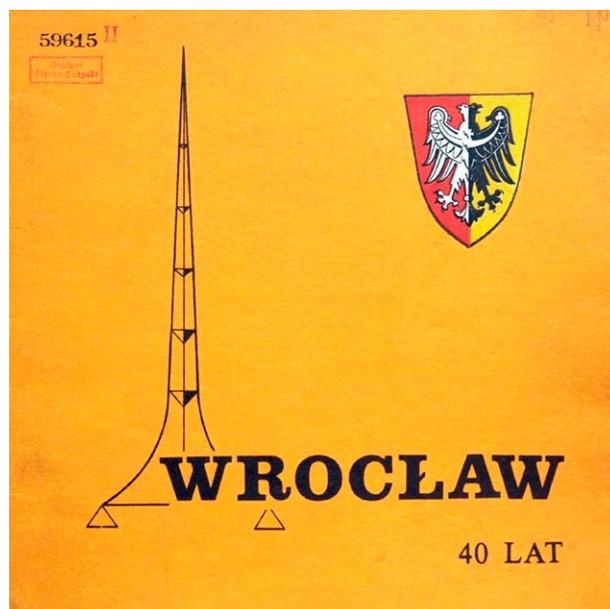


Abb. 2.24 Der Glanz vergangener Jahre, die Stahlnadel und das Stadtwappen von 1948 zu 40 Jubiläum der Stadtbefreiung, in: Wojewodzki Urząd Statystyczny we Wrocławiu (Hg.): Wrocław - 40 lat, Wrocław 1985

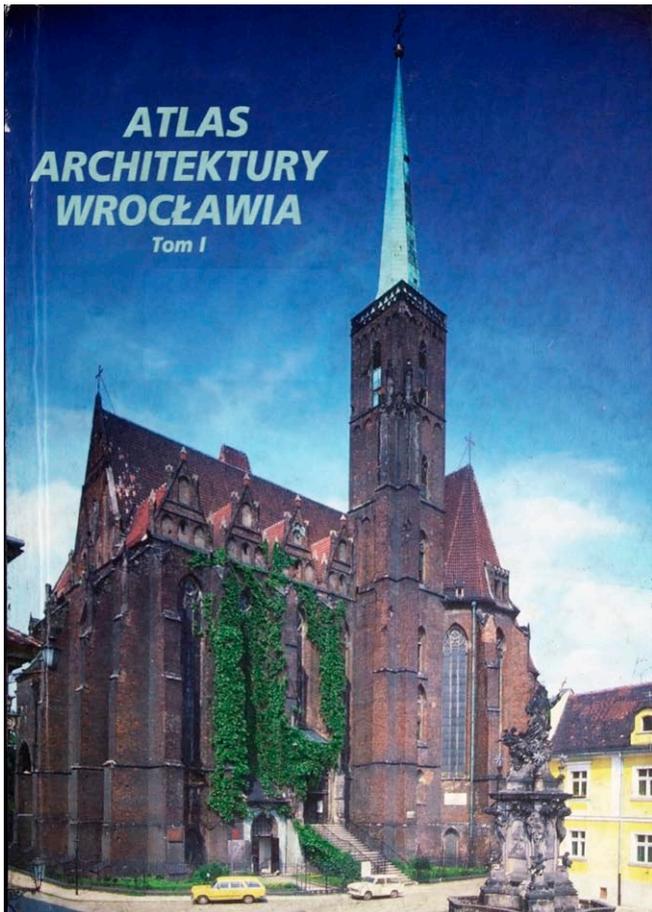
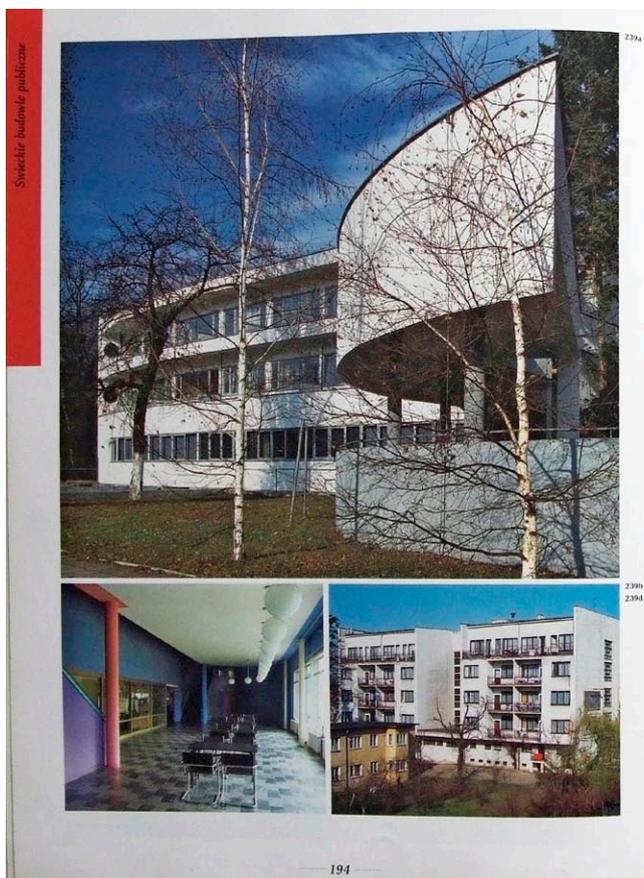


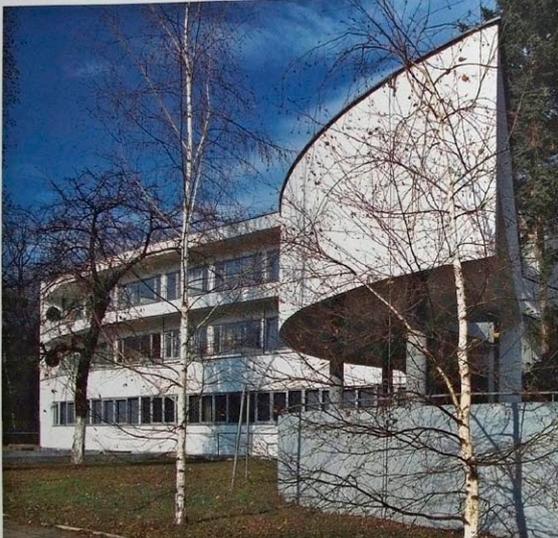
Abb. 2.25 Der ArchitekturAtlas in zwei Bänden dokumentiert einmalig das architektonische Erbe der Stadt bis in die Gegenwart, in: Harasimowicz, Jan (Hg.): Atlas architektury Wrocławia. Budowle sakralne, świeckie budowle publiczne, 1. Band, Wrocław 1997; Atlas architektury Wrocławia. Budowle mieszkalne, budowle inżynieryjne i przemysłowe, parki cmentarze, pomniki, 2. Band, Wrocław 1998



Świeckie budowle publiczne

Kultura, nauka, życie towarzyskie

230a



230b

230d

194

Wystawa „Mieszkanie i miejsce pracy” (Wrocław)  
Plan sytuacyjny 1:5000

stawa Wroclaw, stępczej po wschodniej stronie Hali Stolica. Na planowaniu zachód od Hali stał plan projektu Moritza Haddy, zastosowany jako plan budowlany. Pomieszczenia biurowe i warsztaty pracy dla architektów, inżynierów i adwokatów wyznaczono w skrajnej części w 1924 r. według projektu Maxa Beraja hall wystawowej. Mostem był dziełem architektury fotograficznej, zabudowę miała być kolekcją etnografii domowej osiedla wrocławskiego, oraz „Wnętrze mieszkalne i meble”, gdzie Hans Scharoun pokazał kierunki, jakie było kolekcją etnografii ogólniejszej w 1928 r., budowę nowych osiedli - dokumentowały widzieli budowlane miasta, pokazując też przykłady nowoczesnego budownictwa w innych państwach. Hala Stolica była miejscem międzynarodowej wystawy Drużcecker Werkbund, przywołującej m.in. Bauhaus z jego programem nauczania.

**Dom gaterylowy (nr 1), projekt Paula Heima i Alberta Kemptera,**  
ul. Tatarska 2a [A] [E]  
Jest to murywany, podpiwniczony, trójkondygnacyjny budynek konstrukcji szkieletowej betonowej i żelbetonowej wypełnionej ceglami żaluzjowymi, z kopry na każdym piętrze i płaskim dachem. Ten typ nowoczesnej kamienicy czyniwej miał być eksperymentem w specyficznym wrocławskim klimacie. Rozkład wnętr był zróżnicowany w zależności od użytkownika: parter, Mięso małej powierzchni - ok. 160 m<sup>2</sup>, standard mieszkanic odpowiadał modułowi budownictwa szkieletowego mieszkaniowego.

**Przedzkoło (nr 2), Iakke projekt Heima i Kemptera,**  
ul. Wroblewskiego 16 [B]  
Hala nowoczesnego osiedla obopólna dla osiedli mieszkalniczych i publicznych, architekturze publicznej, ich przykładem mały był wzorcowe przedzkoło. Dłł do jednopiętrowy, dwunastu budynek z płaskim dachem, w którym na pierwszym piętrze znajdowały się na boku mieszkanicze zostały klasy. We wnętrzu położono główny nacisk na dostęp światła i powietrza, m.in. dla zwiększenia przepływu powietrza i światła do wnętrza. Mięso małej powierzchni - ok. 160 m<sup>2</sup>, standard mieszkanic odpowiadał modułowi budownictwa szkieletowego mieszkaniowego.

**Dom wielokondygnacyjny (nr 3-6), projekt Gustava Wulla,**  
ul. Tatarska 2a [C]  
Dwupiętrowy, podpiwniczony budynek na planie prostokąta, w którym w parterze podzielnym był typ „Halla”, na osiem mieszkań - na 1 piętrze o powierzchni 60-70 m<sup>2</sup>, na 2 piętrze 45 m<sup>2</sup>. Nie zaparkowano tu samochodów ani samochodów, miało to postać osiedla.

**Dom 4 apartamentami rzw. Turmass (nr 7),**  
projekt Alberta Radluga, ul. Tatarska 2b [D] [E]  
Zaparkowany jako dwupiętrowy ale skrzelał akceptacji władz i miał być zredakowany do czteropiętrowy. Nadokoło potok i typy bloki, postawione wzdłuż osi klatki schodowej. Tak ukształtowana była budynek sprawnie włączony białoklatki, pogłębione przez umiarkowanie w formie okna, a także - wspólny mieszkaniczy i indywidualny projekt. Zarządca od typacji spowodował jednolity podzielnik mieszkaniczy. Chciał to uzyskać, podobnie jak Max van der Rohe na osiedlu Weissenhof w Stuttgartu, przez zastosowanie osiedla stałego węg, który powstał w wyniku innych planów działających. Wnętrze

„Ipowiedzi” pomiarach tego rodzaju ślady mogły być istniejące do dzisiaj ślady, gdyż wynika z wyjątku mieszkaniczy w ekspozycjach domu był w tym celu dla osiedla.

**Dom z apartamentami rzw. Turmass (nr 7)**  
Rozm. i plany 1: 750

**Dom wielokondygnacyjny w zabudowie szerepczej (nr 9),**  
projekt Emilia Langego, ul. Tatarska 2a [E]  
Dom stojący obok wozowa Adolfa Radluga w zabudowie szerepczej ukształtowany został przez dwie kolumny formy - trypiętrowy i dwupiętrowy, w konstrukcji ze stalowych ram systemu „Spiegel” wyjątkowych zespołem „Schlima”. W przeciwieństwie do wielokondygnacji dla bardzo oszczędnej, jednak, odwołując się do wielokondygnacji osiem mieszkań, który o powierzchni 45 m<sup>2</sup> dla rodziny z jednym dzieckiem i cztery o powierzchni 60 m<sup>2</sup> dla rodziny z dwiema dziećmi.

**Dom szerepczy (nr 10-12), projekt Theodora Ellenberga i Leona Mosera,**

- ul. Tatarska 2a [E]
- Dom szerepczy o różnym zagłębieniu wnętrza na przykładem ekspozycyjnym, powołanych przez architektów w zakresie budownictwa osiedli, ominiętych materiałów budowlanych, podzielnik, żaluzjowa, płyt korkowych, izolacja i tradycyjnej cegły. Te typy zabudowy akceptowała krytyka architektoniczna, uwzględniała ona bowiem ekonomię środków, przy zapewnieniu komfortu posiadania osiedlowego domu z ogrodem. Do dnia ten istniał zabudowy cegły się duży powierzenie.

**Dom dwukondygnacyjny (nr 20 i 21), projekt Theodora Ellenberga,**  
ul. Drobnowoskiego 11 i 12 [F] [G]  
Są to podpiwniczone, bliźniacze domy mieszkanicze według systemu „Leipziger”, połączone pomieszczeniami garażowymi i tarasami, o płasko krytych dachach. Za sobą powierzchnia mieszkalna ok. 180 m<sup>2</sup>, przeznaczono były dla klasy średniej. Płasko parteru i pięta otworzyły się na taras, duże okna zapewniały dostęp światła. W przeciwieństwie do tradycyjnego mułowania pomieszczeń pokój dzienny i sypialnia były tu ze sobą połączone.

**Dom podzielnikowy (nr 28), projekt Emilia Langego,**  
ul. Drobnowoskiego 9 [E]  
Konstrukcją domu stanowił stalowy szkielet, wyjątkowo pofabrykowany system płyt z zespołem typu „Schlima” i posadowiony na wyspach murowanych pionowych. Była budynek szkieletowy z różnymi wyjątkami. Nie było tu bezpodstawnego dępcza do ogrodu, zaparkowano natomiast dachy izolowane okna i taras na piętrze oraz połączenie parteru z podzielnikiem i jedyną. Powierzchnia mieszkalna przeznaczona dla rodziny z dwiema dziećmi wynosiła 147,2 m<sup>2</sup>.

**Dom dwukondygnacyjny (nr 29 i 30), projekt Paula Hansera,**  
ul. Złotego Dębu 23 i 25 [H] [I]  
Bliźniacz, połączone wspólną klatką, składowane z cegły (długość o powierzchni 133 m<sup>2</sup> mała, skonstruowane opierające osiedla dępczy i płasko kryty dachy. Część mieszkalna otworzyła się na tarasy i ogrody. Jedyną i parka dachami połączone były kamienicznymi dachami.

**Dom dla osób samotnych (nr 31), projekt Hansa Schwanha,**

- ul. Kopernika 9 [I] [a, b]

Jest to trójpiętrowy, wyjątkowa budowla o konstrukcji z betonu i stali. Część zachodnia przeznaczona była dla bezdziałnych matrych, i sypialnie wspólne, skrzydło wschodnie mieszkało osiedla dla osób samotnych. Dłuzsze skrzydło skrzydła zachodniego i północna skrzydła centralnej części są także zamieszkałe, jedynie skrzydło wschodnie jest całkowicie niezamieszkałe. Część mieszkalna ma wspólne korytarze, przy którym ustawione były wzdłuż osiedla. Klatki występują były w formie i zaparkowane w male osiedlu, łączące jego pomieszczenia i znajdujące się na ryzalitu w skrajności do korytarza pomieszczeń. Rozpoczęto wnętrza przygotowane do budowy osiedla. Ogólna klatka i osiedla architektura zostały, zmierzające formy osiedla, zmierzające funkcje dachów-tarasów i korytarze powiązane z szkieletowym węg, który powstał w wyniku innych planów działających.

195

32

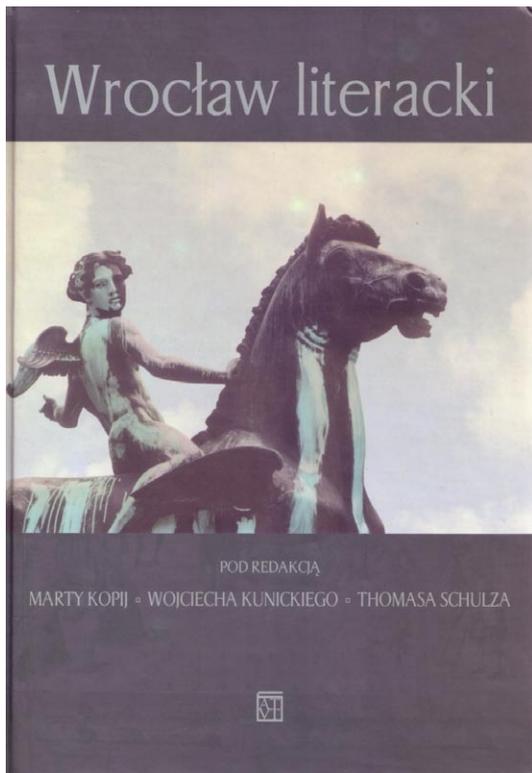


Abb. 2.26 Das „Literarische Breslau“ schmückt der romantisierende Pegasus, ein seltener Vertreter der Denkmalkunst aus der Vorkriegszeit, in: Kopij, Marta; Kunicki, Wojciech; Schulz, Thomas (Hg.): Wrocław literacki, Wrocław 2007

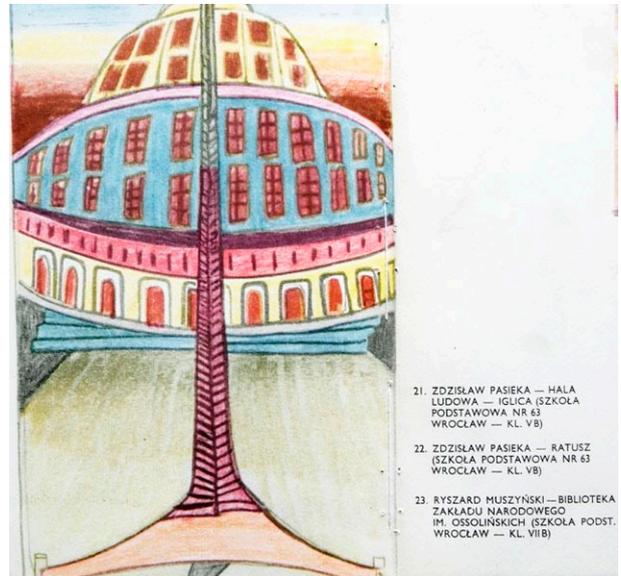
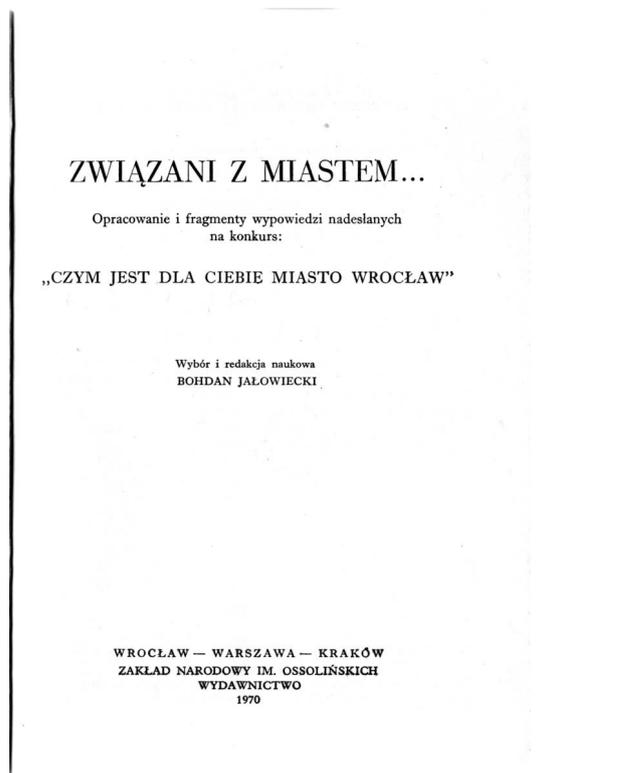


Abb. 2.27 Die Nadel (Iglica) und der Ballon (Volks-halle/Jahrhunderthalle) mit den Augen eines Kindes, in: Towarzystwo Miłośników Wrocławia (Hg.): Wrocław w oczach dzieci, Wrocław 1960



Abb. 2.28 Die 1970er widmen sich besonders dem Thema der Verwurzelung in der Stadt, die in Publikationen wie „Die Stadtverbundenen“ zum Ausdruck kommen, in: Jałowicki, Bohdan (Hg.): Związani z miastem ... Opracowanie i fragmenty wypowiedzi na konkurs: Czym jest dla ciebie miasto Wrocław, Wrocław 1970



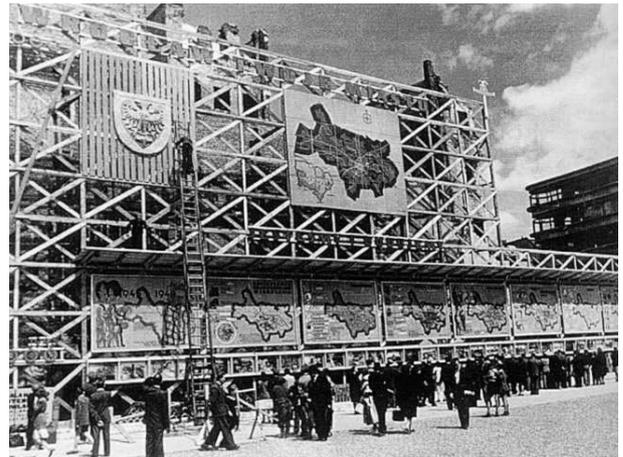
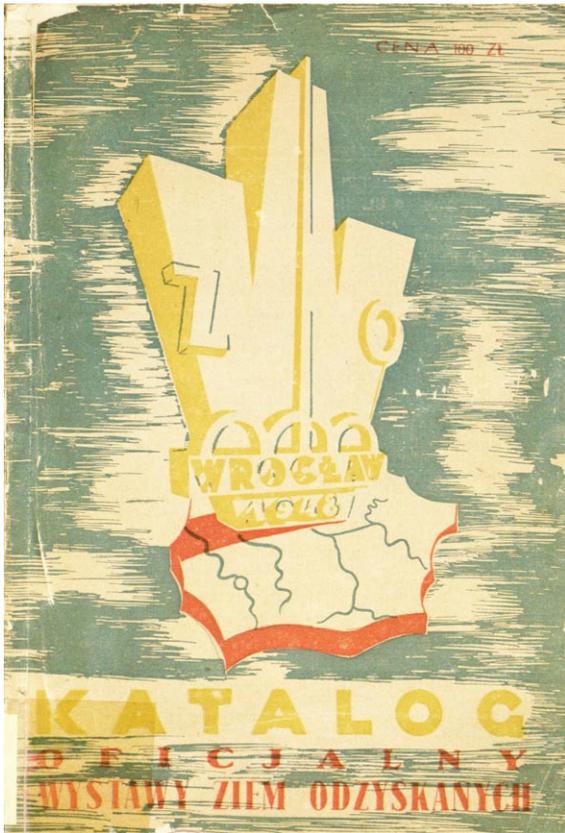


Abb. 2.29 Die Ausstellung der „Wiedergewonnen Gebiete“ 1948 unter dem Motto „Breslau - Deine Stadt“ und die Ausstellung „Breslau 2000 - Meine Stadt“ vermitteln bereits mit den Schlagsätzen ihre vorrangige Intention, in: WZO (Hg.): Wystawa Ziem Odzyskanych 1948, Łódź 1948; Urząd Miejski (Hg.): Wrocław – moje miasto, Wrocław 2001

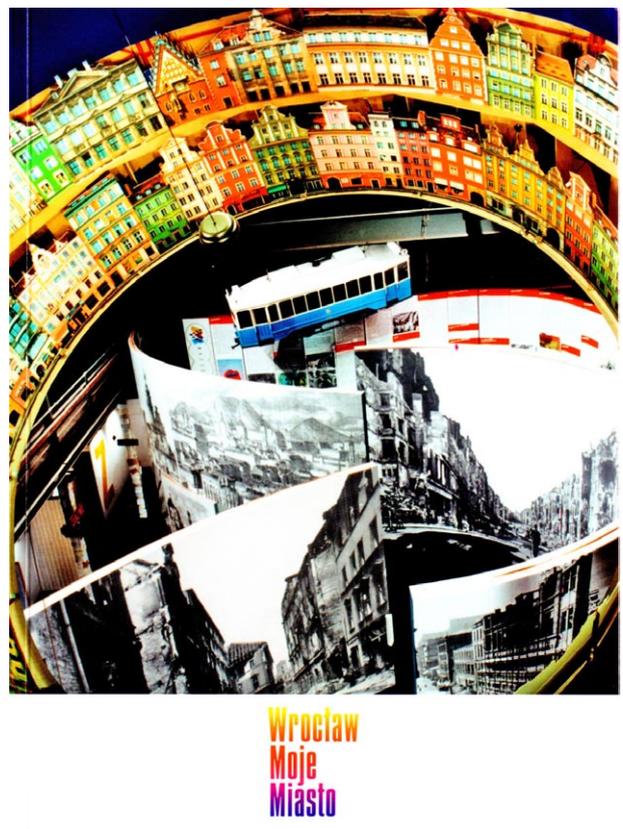
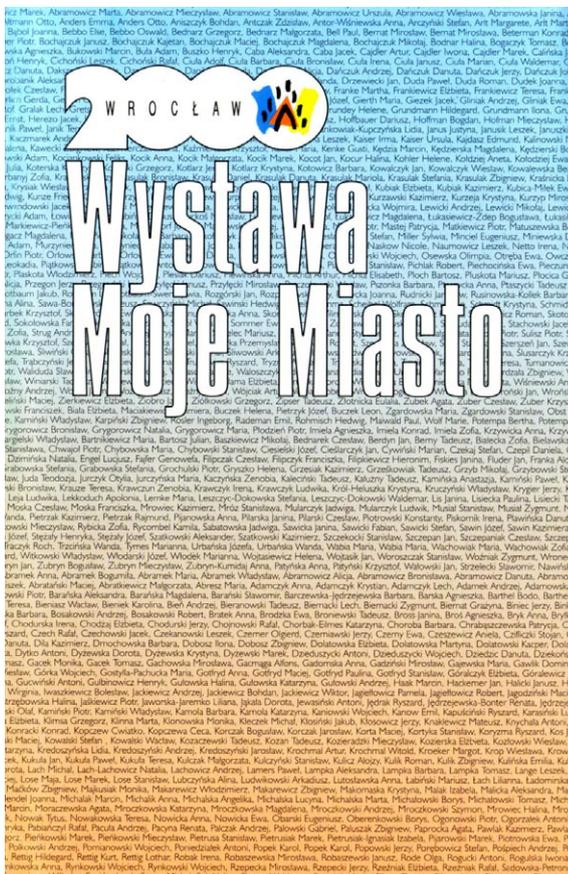




Abb. 2.30 Das Breslauer Funkhaus in der Südstadt wurde bereits 1945 in den Staatsdienst genommen



Abb. 2.31 Die lokale Fernsehanstalt, deren Titelbilder in den 60er Jahren die in den Himmel ragende Stahlnadel, in den 70er Jahren das Stadtwappen von 1948 prägte



Abb. 2.32 Die Sendung „Die Steine sprechen polnisch“ zum Piastenmausoleum mit Olgierd Czerner und Ryszard Gładkiewicz, 1984



Abb. 2.33 Die Sendereihe „Spuren auf dem Straßenpflaster“ mit Olgierd Czerner, 1998



Abb. 2.34 Die Sendung „Die Akte W“ zur Stahlnadel (Iglica), 2000

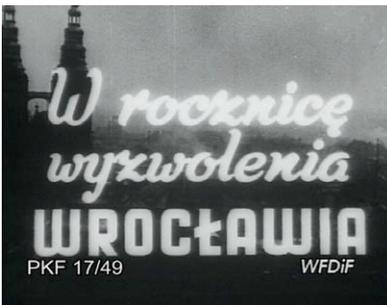


Abb. 2.35 „Zum Jahrestag der Befreiung Breslaus“, Polska Kronika Filmowa 17/49, 1949

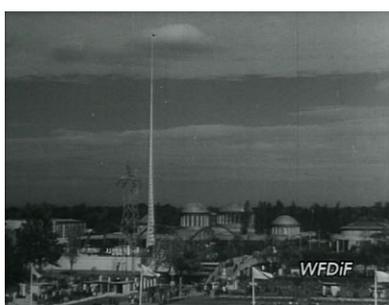
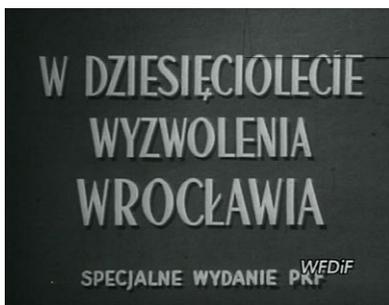


Abb. 2.36 „Zum 10-jährigen Jubiläum der Befreiung Breslaus. Sonderausgabe“, Polska Kronika Filmowa, 1955

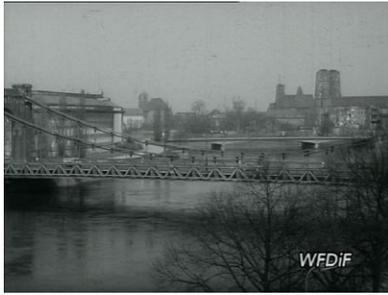


Abb. 2.37 „Breslau 1945-1965“, Polska Kronika Filmowa, 19B/65, 1965



Abb. 2.38 „Breslau“ mit Maciej Łagiewski und Stanisław Lose, 1991



Abb. 2.39 Werbefilm „Futurallia - Breslau 2006“, 2006

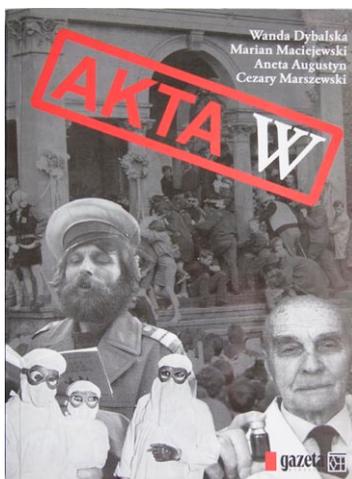


Abb. 2.40 Die Veröffentlichung „Die Akte W“ (2005) zur gleichnamigen Sendereihe der Fernsehanstalt aus dem Jahr 2000 zeugt von dem Erfolg der Sendung